

Auftraggeberin

Stadt Gelsenkirchen, Referat Wirtschaftsförderung
Wissenschaftspark
Munscheidstraße 14
45888 Gelsenkirchen

Autoren und Autorin

Prof. Dr. Michal Bräuninger
Dr. Silvia Stiller
Dr. Hugo Winters
Jonas Brock

Ansprechpartner

Dr. Hugo Winters
ETR: Economic Trends Research
Lerchenstraße 28
22767 Hamburg
Email: winters@mb-etr.de
Tel. 040-37081299
Mob. 0162-8798547
<http://economic-trends-research.de/>

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	4
1 Einleitung	6
2 Lokale und regionale Hochschullandschaft	8
2.1 Lokale Hochschulen	8
2.2 Analyse der Hochschulstandorte in der Region	9
2.3 Wohnsitz und Herkunft der Studierenden	14
3 Studentisches Leben	17
3.1 Die Lage des Campus im Kontext von Stadt und Region	17
3.2 Bewertung der Wohnbedingungen durch Studierende	18
3.3 Bewertung der Stadt Gelsenkirchen durch Studierende	20
4 Sozioökonomische Rahmenbedingungen	23
4.1 Demografische Entwicklungen	23
4.2 Wirtschaftliche Entwicklung	26
4.3 Regionales Innovationssystem Gelsenkirchen	33
5 SWOT-Analyse	37
5.1 Stärken und Schwächen	37
5.2 Chancen und Risiken	40
6 Handlungsoptionen	43
6.1 Handlungsfeld 1: Kooperationsbeziehungen und Technologietransfer	43
6.2 Handlungsfeld 2: Stadtentwicklung und studentisches Leben	45
Quellenverzeichnis	49
Anhang	51

Das Wichtigste in Kürze

Städte mit Hochschulen können von diesen auf verschiedenen Wegen profitieren:

1. Die Hochschulangehörigen – Lehrende wie Studierende – interagieren mit ihrem Umfeld, verfügen über Kaufkraft und generieren Nachfrage nach lokalen Gütern.
2. Durch Kooperationen zwischen Hochschule und Wirtschaft im Hinblick auf Forschung, Forschungstransfer und Fachkräfteausbildung wird die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft gestärkt.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie, wie die Stadt Gelsenkirchen unter den gegebenen Rahmenbedingungen grundsätzlich von der Anwesenheit der Westfälische Hochschule profitieren kann und ob diese Möglichkeiten schon hinreichend genutzt werden. Da Gelsenkirchen mit den anderen Städten im Ruhrgebiet eng verflochten ist, müssen auch die Umfeldbeziehungen berücksichtigt werden. Deshalb wird zunächst die **regionale Hochschullandschaft** betrachtet, um dann die Rahmenbedingungen für das **studentische Leben** in Gelsenkirchen zu untersuchen. Im Anschluss werden die **Kooperationsbeziehungen mit der Wirtschaft** analysiert.

Die Analyse der **regionalen Hochschulstandorte** und der Wohnorte von Studierenden zeigt zum einen, dass Gelsenkirchen eher ein kleiner Hochschulstandort mit vielen größeren Nachbarn ist. Dies gilt nicht nur im Vergleich der absoluten Anzahl an Studienplätzen, sondern auch in Relation zur Bevölkerung. Zudem wohnt nur ein kleiner Teil der Studierenden der Gelsenkirchener Hochschulen in der Stadt, es handelt sich auf Basis der verfügbaren Daten derzeit wohl um rund 1.200 Personen. In Relation zur Bevölkerung Gelsenkirchens entspricht dies einem Anteil von nur 0,5 Prozent. Auf Basis dieser Anzahl allein kann sich kaum studentisches Leben in der Stadt entfalten. Allerdings zeigt die Analyse auch, dass im Verdichtungsraum Ruhr Wohn- und Studienort nicht nur in Gelsenkirchen, sondern ganz generell auffällig stark divergieren. Folglich ist es grundsätzlich möglich, neben Studierenden der Westfälischen Hochschule auch Studierende anderer Standorte anzuziehen.

Im Hinblick auf das Wechselspiel zwischen Hochschule und **Stadtentwicklung** stellt zunächst die **Lage des Campus** am Rand des Stadtgebiets und in großer Entfernung vom Zentrum (Altstadt) einen ungünstigen Ausgangspunkt dar. Bezogen auf das Zentrum von Buer sind die Voraussetzungen für eine Verknüpfung zwischen Campus und Stadt zwar weitaus besser – aber auch hier entwickelt sich eine enge Verbindung unter den gegebenen Bedingungen nicht von selbst.

Einer im Rahmen dieser Studie vorgenommenen Befragung zufolge sind die Studierenden der Westfälischen Hochschule mit ihren **Wohnverhältnissen** im Ganzen zufrieden, das gilt für die in Gelsenkirchen Wohnenden ebenso wie für die Pendler aus anderen Städten. In Bezug auf Wohnungen in Gelsenkirchen wird besonders positiv der günstige Preis bewertet,

während Aspekte des Wohnumfelds teils kritisch gesehen werden. Die **Verkehrsverbindung** zwischen Wohnort und Campus wird generell als ungünstig beschrieben, auch von denen, die in Gelsenkirchen wohnen. Ein anderer Aspekt der Befragung war die **Bewertung der Stadt Gelsenkirchen** durch die Studierenden. Während manche Aspekte wie Grünflächen, Einkaufsmöglichkeiten oder Sportmöglichkeiten positiv eingeschätzt werden, zeigen sich dabei auch eklatante Schwächen. Neben den Verkehrsproblemen (einschließlich der Radwege) und den beruflichen Möglichkeiten werden vor allem auch die kulturellen Angebote und die Ausgehmöglichkeiten als stark defizitär wahrgenommen.

Die **demografische Entwicklung** ist in Gelsenkirchen ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung deutlich ungünstiger als im Landesdurchschnitt und in anderen Städten des Ruhrgebietes. Um die wirtschaftliche Dynamik zu verbessern, müssten die Innovationsaktivitäten gestärkt werden. Dazu wären **Impulse aus Forschungseinrichtungen** in die Wirtschaft von Gelsenkirchen hilfreich, allerdings ist die Aufnahmebereitschaft in der Wirtschaft relativ gering: das Verarbeitende Gewerbe, der erste Adressat für Kooperationen zwischen Wirtschaft und Politik, hat in der lokalen Wirtschaft nur eine geringe Bedeutung. Gleiches gilt auch für die forschungsintensiven Industrien. Besser ist die Lage bei den wissensintensiven Dienstleistungen.

In der Summe ist die Bedeutung von Forschung und Entwicklung in Gelsenkirchen vergleichsweise gering. Um die Rahmenbedingungen hier zu verbessern, müsste das **regionale Innovationssystem** gestärkt werden: Dies kann durch den Aus- und Aufbau von Technologie- und Gründerzentren, Inkubatoren, Labs und weiterer **Räume für Forschung, Technologietransfer und Gründungen** geschehen. Der Aufbau solcher Transferinstitutionen benötigt Ankerpunkte in der Forschungslandschaft. Dabei sind die verschiedenen Forschungsinstitute außerhalb der Hochschulen in Gelsenkirchen vergleichsweise klein, sodass sich hier nur geringe Anknüpfungspunkte ergeben. Insgesamt ist die Westfälische Hochschule schon aufgrund ihrer Größe im Bereich der öffentlichen Forschungsinfrastruktur der zentrale Eckpfeiler für das regionale Innovationssystem. Positiv wirkt sich aber auch aus, dass die Westfälische Hochschule mit ihren Forschungsinstituten verschiedene Themen verfolgt, denen ein großes wirtschaftliches Entwicklungspotenzial zugeschrieben wird.

Die hier skizzierte Analyse von Perspektiven und Beschränkungen für die weitere Entwicklung Gelsenkirchens als Hochschulstandort schafft eine Grundlage, auf der gezielte und realistische Handlungsoptionen formuliert werden können. Sie zielen sowohl auf eine Stärkung und Erweiterung der Austausch- und Kooperationsbeziehungen zwischen Hochschule und städtischer Wirtschaft, als auch auf eine Verbesserung der Bedingungen für mehr studentisches Leben in Gelsenkirchen. Die Verfolgung solcher Ansätze im Rahmen einer koordinierten und kohärenten Strategie ist angezeigt, um die Möglichkeiten Gelsenkirchens als Hochschulstandort unter den gegebenen und teils schwierigen äußeren Rahmenbedingungen optimal zu nutzen.

1 | Einleitung

Im Auftrag der Wirtschaftsförderung der Stadt Gelsenkirchen legt ETR: Economic Trends Research GbR die **Potenzialanalyse zum Hochschulstandort Gelsenkirchen** vor. Ihr Hintergrund ist der im öffentlichen und politischen Raum diskutierte Eindruck, dass Gelsenkirchen als Hochschulstandort nicht angemessen zur Geltung kommt. Zum einen sei die Existenz der lokalen Hochschulen möglicherweise nur unzureichend im Bewusstsein der Bevölkerung und der städtischen Wirtschaft verankert, zum anderen würden die vor allem mit der Westfälischen Hochschule verbundenen Potenziale für die wirtschaftliche Entwicklung Gelsenkirchens nicht vollständig ausgeschöpft. Soweit dies zutrifft, drohen sich beide Tatbestände, die mangelnde Wahrnehmung und die mangelnde Nutzung der Hochschule im städtischen Kontext, gegenseitig zu verstärken.

Vor diesem **Hintergrund dient die Studie** dazu,

- auszuloten, wie die Stadt Gelsenkirchen unter den gegebenen Rahmenbedingungen grundsätzlich von der Anwesenheit der Westfälischen Hochschule auf dem Gebiet der Stadt profitieren kann.
- wo und inwiefern solche Möglichkeit bereits genutzt werden und wo nicht.
- welche Ansatzpunkte es gibt, die Verknüpfungen zwischen Stadt und Hochschule zu vermehren und verstärken und welche Begrenzungen und Risiken es dabei zu beachten gilt.
- was durch die Stadt, gemeinsam mit der Westfälische Hochschule und unter Einbeziehung der Wirtschaft, der Bevölkerung und der Studierenden konkret getan werden kann, um vorhandene und bislang nicht hinreichend beachtete Potenziale zu heben.

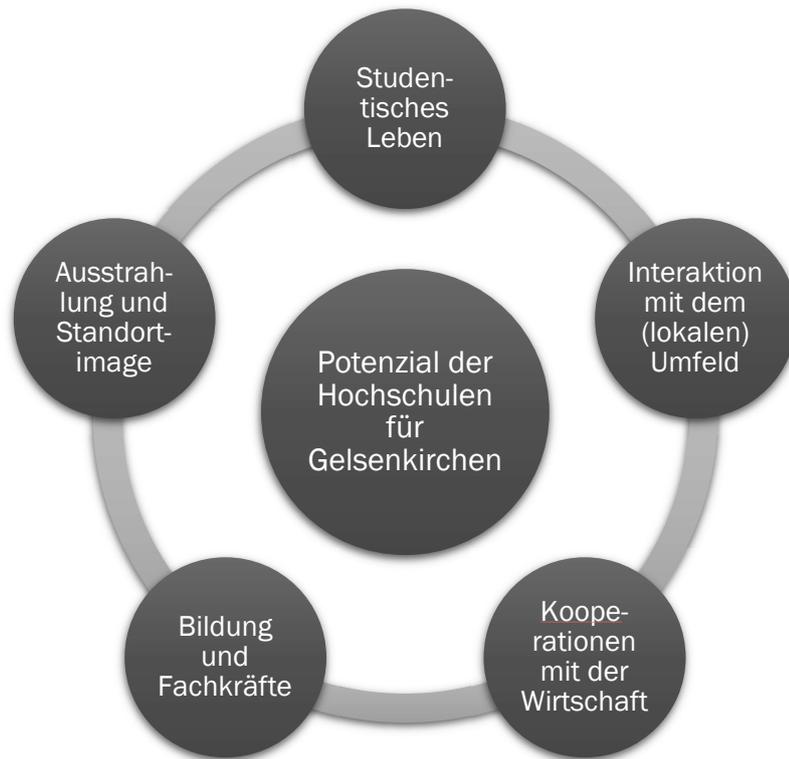
Das Untersuchungsziel ist also eine **Bewertung der Potenziale** für die Weiterentwicklung Gelsenkirchens als **Hochschulstandort**. Dabei werden im Einzelnen verschiedene Wirkungspotenziale der Hochschulen im Kontext der Stadtentwicklung analysiert:

1. Die Hochschulangehörigen – Studierende und Lehrende – bringen Kaufkraft ein und fragen lokale Güter nach: Voraussetzung dafür ist, dass sich die Studierenden auch in der Stadt aufhalten und dass es zu Interaktionen mit dem lokalen Umfeld kommt. Deshalb ist ein Schwerpunkt der Analyse das **studentische Leben** in Gelsenkirchen.
2. Der zweite wesentliche Wirkungskanal ist die Kooperation der Hochschule mit der lokalen Wirtschaft: Gute **Kooperationsbeziehungen** bedeuten zum einen, dass neue Technologien und Innovationen ihren Weg schnell von der Forschung in die Wirtschaft finden, dass die Ausbildungsangebote an der Hochschule im Idealfall passgenau dem Bedarf der lokalen Unternehmen entsprechen. Deshalb liegt der zweite Analyseschwer-

punkt auf den Kooperationsbeziehungen zwischen der Hochschule und den Unternehmen. Diese werden wesentlich durch die demografische und wirtschaftliche Struktur in der Stadt bestimmt.

Abbildung 1 zeigt die verschiedenen Kontextfaktoren und den thematischen Schwerpunkt der Untersuchung.

Abbildung 1: Wirkungen von Hochschulen im städtischen Kontext



Quelle: ETR.

Im Folgenden wird zunächst die lokale Hochschullandschaft untersucht, wobei die Untersuchung die Potenziale der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen im Vergleich zu benachbarten und zum Teil konkurrierenden Standorten aufzeigt. Das dritte Kapitel widmet sich dem studentischen Leben in Gelsenkirchen und das vierte Kapitel den wirtschaftlichen Kooperationsbeziehungen. Abschließend wird auf Basis der genannten Analysen zunächst eine SWOT-Untersuchung vorgenommen, aus der eine Reihe von Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

2 | Lokale und regionale Hochschullandschaft

2.1 | Lokale Hochschulen

Gelsenkirchen ist derzeit Sitz von zwei Hochschulen, die jeweils Standorte in der Stadt selbst und an anderen Orten haben. Die **Westfälische Hochschule (WH)** hat ihren Hauptcampus in Gelsenkirchen-Buer, dort sind derzeit gut 4.700 Studierende eingeschrieben. Weitere, kleinere Standorte der WH sind Recklinghausen und Bocholt. Insgesamt hat die WH damit knapp 8.900 Studierende.

Die **Hochschule für Polizei und Verwaltung (HSPV)** des Landes Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Gelsenkirchen bildet derzeit rund 6.500 Studierende an sechs Standorten aus. Der Standort Gelsenkirchen gehört mit rund 900 Studierenden nicht zu den größten. Die Hochschule steht vor einer einschneidenden strukturellen Veränderung, da ein Umzug der Verwaltung an einen neuen Ort vorgesehen ist, an dem zugleich mehrere der bisherigen Studienstandorte zentralisiert werden sollen. Es haben sich vier Städte als Standorte für das neue Zentrum beworben, die Stadt Gelsenkirchen ist mit einem Areal am Rand der Altstadt eine der Bewerberinnen. Eine Vergabeentscheidung ist entgegen der ursprünglichen Planung aufgrund von Verzögerungen im Verfahren zum Berichtszeitpunkt noch nicht gefallen. Für den Hochschulstandort Gelsenkirchen sind in dieser ungeklärten Situation **zwei sehr unterschiedliche Szenarien** möglich: einerseits der vollständige Wegfall der HSPV als lokale Hochschule, andererseits eine deutliche Vergrößerung der Studierendenzahl in Verbindung mit einer räumlichen Verlagerung innerhalb der Stadt. Angesichts der völlig unklaren Entwicklung bei der HSPV konzentriert sich die **Potenzialanalyse weitgehend auf die Westfälische Hochschule in Gelsenkirchen**. Die HSPV wird nur dort in die Betrachtung einbezogen, wo es punktuell sinnvoll erscheint.

Das **Profil der WH** ist am Standort Gelsenkirchen stark von **Ingenieurs-Studiengängen** geprägt, über zwei Drittel der Studierenden sind dort eingeschrieben. Eine solche Ausrichtung ist zum einen typisch für Hochschulen für angewandte Wissenschaften, zu denen die WH gehört. Zum anderen ist sie in Gelsenkirchen noch einmal überdurchschnittlich ausgeprägt, da sich die an anderen Hochschulen ebenfalls wichtigen Bereiche Recht und Wirtschaft im Fall der WH vor allem am Standort Recklinghausen konzentrieren. In Gelsenkirchen macht diese Fächergruppe weniger als ein Viertel der Studienplätze aus. Eine Besonderheit des WH-Standorts Gelsenkirchen ist die Fachgruppe Journalistik und PR, auf die knapp 10 Prozent der Studierenden entfallen.

Als vorrangige **Forschungsschwerpunkte** der WH in Gelsenkirchen werden die Bereiche Gesundheit, IT-Sicherheit und Energie benannt. Für eine genauere Betrachtung der Forschungsaktivitäten siehe Kapitel 4.

2.2 | Analyse der Hochschulstandorte in der Region

Im Ballungsraum Ruhrgebiet ist es unabdingbar, die Position von Städten und Hochschulen hinsichtlich ihrer Entwicklungsmöglichkeiten im regionalen Kontext zu untersuchen. Die besonders geringen Abstände sowohl zwischen Städten als auch zwischen Hochschulstandorten und die hohe – physische wie mentale – intraregionale Mobilität der Menschen im Ruhrgebiet führen dazu, dass enge Austausch- und Wettbewerbsbeziehungen bestehen. Deshalb dient dieses Kapitel dazu, die Stellung der Stadt Gelsenkirchen und des dortigen Standorts der Westfälischen Hochschule in ihrem Umfeld zu analysieren.

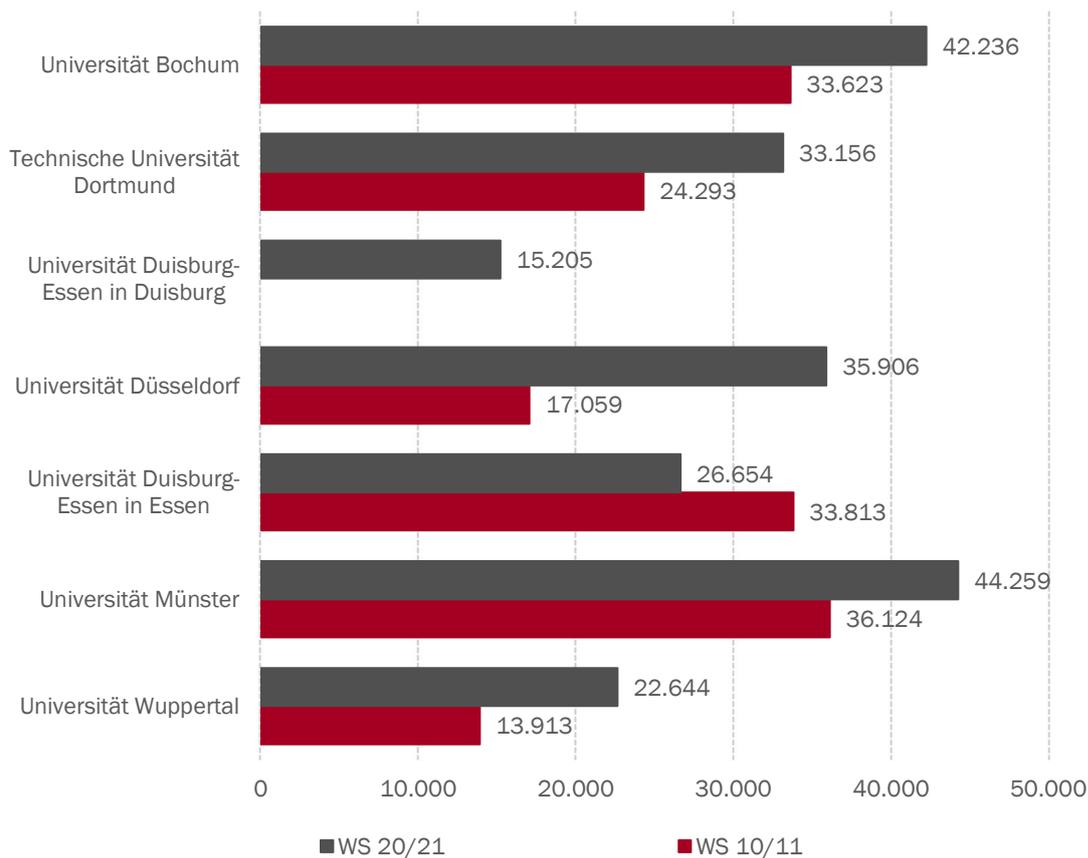
Überblick nach Hochschulstandorten

In der **Emscher-Lippe-Region**, die aus den Städten Gelsenkirchen und Bottrop sowie dem Kreis Recklinghausen besteht, ist die WH Gelsenkirchen mit Abstand der größte Hochschulstandort. Daneben bestehen nur der schon erwähnte WH-Standort in Recklinghausen mit rund 2.100 und ein Standort der Ruhr-Universität in Bottrop mit etwa 1.700 Studierenden. Im **Ballungsraum Ruhrgebiet** und auch in dessen näherer Umgebung finden sich hingegen eine Fülle von Hochschulstandorten, die als potenzielle Konkurrenz der WH zu betrachten sind. Die enge geografische und soziale Verflechtung der Region relativiert die Bedeutung natürlicher Einzugsgebiete, wie sie in weniger stark verdichteten anderen Regionen bestehen. Da die Ruhrregion und ihr Umfeld zudem ein dichtes Netz von Verkehrsverbindungen durchzieht, ist es sinnvoll, neben den Hochschulen des Ruhrgebiets auch die zugkräftigen Hochschulstandorte Münster und Düsseldorf sowie Wuppertal in die folgende Betrachtung einzubeziehen.

In der so abgegrenzten Region ist zunächst die hohe Anzahl der **Universitäten** auf engem Raum bemerkenswert. Abgesehen von der kleineren, privaten Universität Witten-Herdecke bestehen Universitäten in sieben Städten (siehe Abbildung 2). Keiner dieser universitären Standorte hat weniger als 15.000 Studierende, an den größten Universitäten sind es jeweils über 40.000. In der Summe der sieben Standorte studieren rd. 220.000 Menschen an den großen Universitäten der Region.

Die Studierendenzahlen sind in den vergangenen 10 Jahren um deutlich mehr als ein Drittel gestiegen, ein starker Zuwachs war an allen Standorten zu verzeichnen. Die von Gelsenkirchen aus besonders nahe Universität Bochum ist nach Münster der zweitgrößte Standort mit über 40.000 Studierenden; deren Zahl ist seit 2011 um über ein Viertel gewachsen.

Abbildung 2: Studierende an Universitäten in der Region

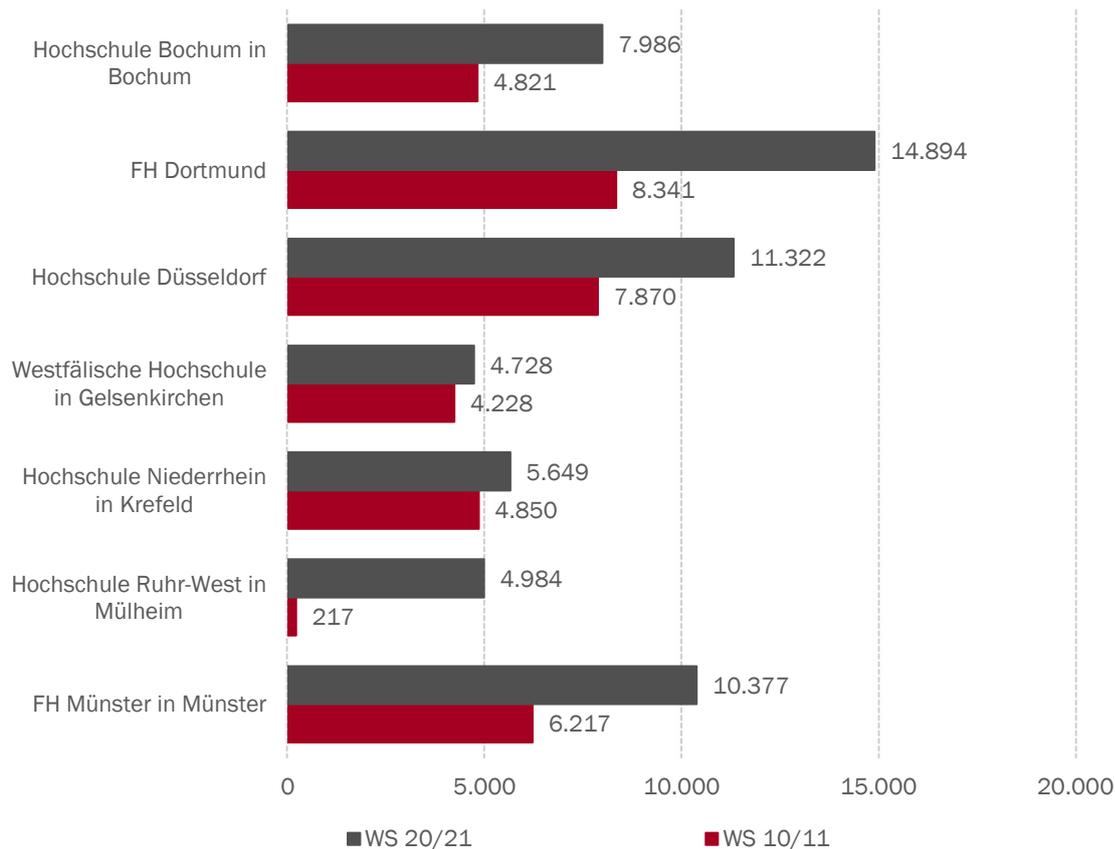


Quellen: IT.NRW (2022b); Berechnungen ETR.

Im Vergleich dazu ist die Kapazität der **anwendungsorientierten, nicht-universitären Hochschulstandorte** gering. Der Überblick in Abbildung 3 beschränkt sich aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die Standorte mit mindestens 3.000 Studierenden. Auch davon gibt es sieben, wenn man die Hochschule Krefeld als regionalen Grenzfall mit einbezieht. Da aber alle Standorte deutlich kleiner sind als die der Universitäten, beläuft sich die Gesamtzahl der Studierenden hier nur auf rund 60.000 – auch wenn man die kleineren Standorte hinzuzählt, ist die Zahl der Studierenden an den Universitäten der Region also rund dreimal so groß. Die größte der nicht-universitären Hochschulen (in Dortmund) ist kleiner als der kleinste Universitätsstandort.

Die Studierendenzahl an den nichtuniversitären Hochschulen ist jedoch seit 2011 um über 50 Prozent – also noch dynamischer als an den Universitäten – gestiegen. Von den großen dieser Hochschulen (ab 3.000 Studierende) ist die Westfälische Hochschule in Gelsenkirchen der kleinste Standort und liegt damit in der erweiterten Region auf Platz 7. Ihr Wachstum war seit 2011 mit 12 Prozent vergleichsweise gering.

Abbildung 3: Studierende an nichtuniversitären Hochschulen in der Region

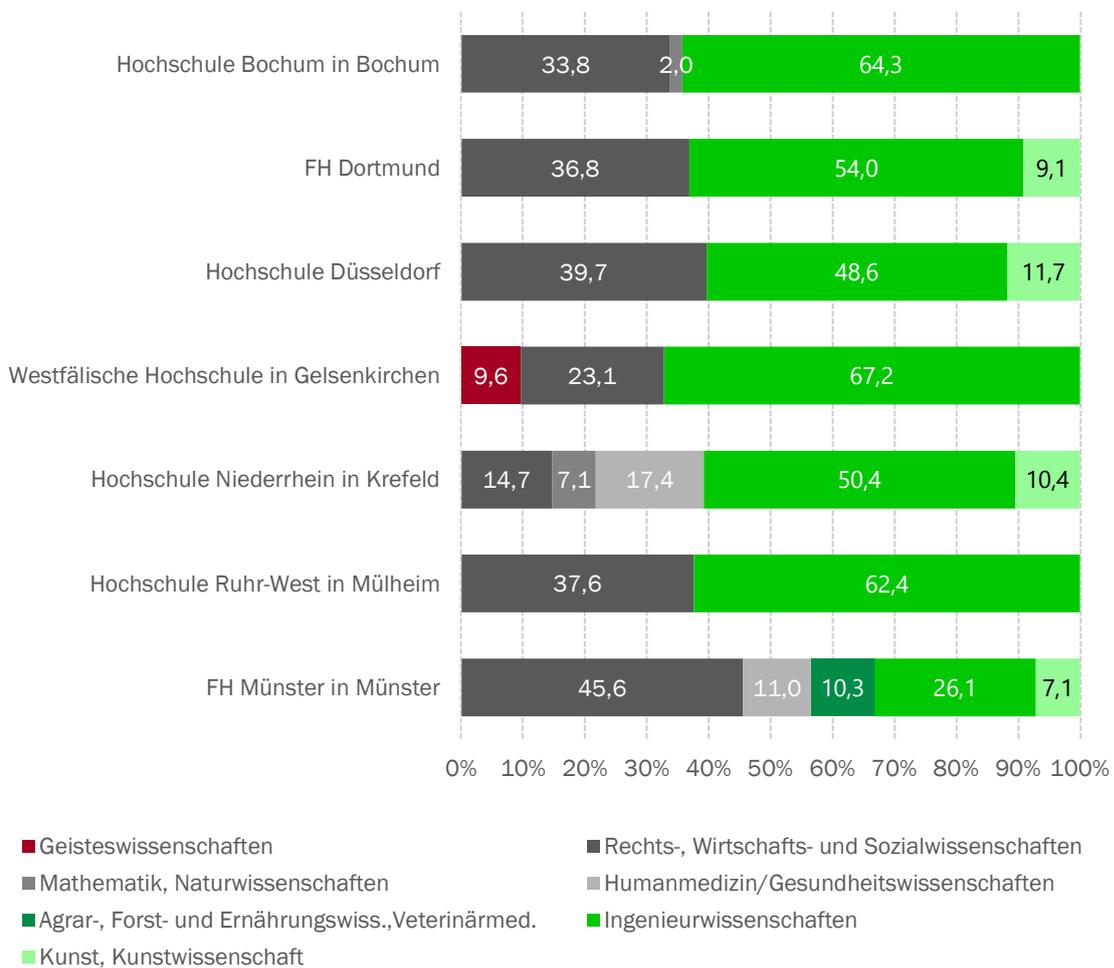


Quellen: IT.NRW (2022b); Berechnungen ETR.

In den **Fächerprofilen** der nichtuniversitären Standorte, die in der Abbildung 4 dargestellt sind, dominieren die **Ingenieurs-Studiengänge** insgesamt deutlich, auch wenn ihr Anteil an den Studierenden nirgendwo ganz so hoch ist wie in Gelsenkirchen (67 Prozent): in Bochum und Mülheim liegt er aber ebenfalls über 60 Prozent, in Dortmund, Krefeld und Düsseldorf beträgt er rund die Hälfte. Einzig die FH Münster hat ihren Schwerpunkt auf dem Feld Wirtschaft und Recht. Ein geisteswissenschaftlicher Anteil an der Westfälischen Hochschule (vorwiegend am Institut für Journalismus und Public Relations) sticht als Alleinstellungsmerkmal unter den Hochschulen in der Region heraus.

Auffällig ist, dass auch manche der regionalen Universitäten einen ausgeprägten ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt haben (siehe Abbildung 18 im Anhang). Besonders markant gilt das für die Standorte Duisburg und Dortmund mit Anteilen von über oder annähernd 50 Prozent. Von den Studieninhalten her sind also Angebotsüberlappungen und damit auch **Konkurrenzbeziehungen zwischen den beiden Gruppen von Hochschulen** anzunehmen. Einen eigenen Bewerber-Teilmarkt haben die nichtuniversitären Standorte aber insofern, als dort keine allgemeine Hochschulreife als Zulassungsbedingung vorausgesetzt wird.

Abbildung 4: Studierende an Hochschulen nach Fächergruppen WS 20/21

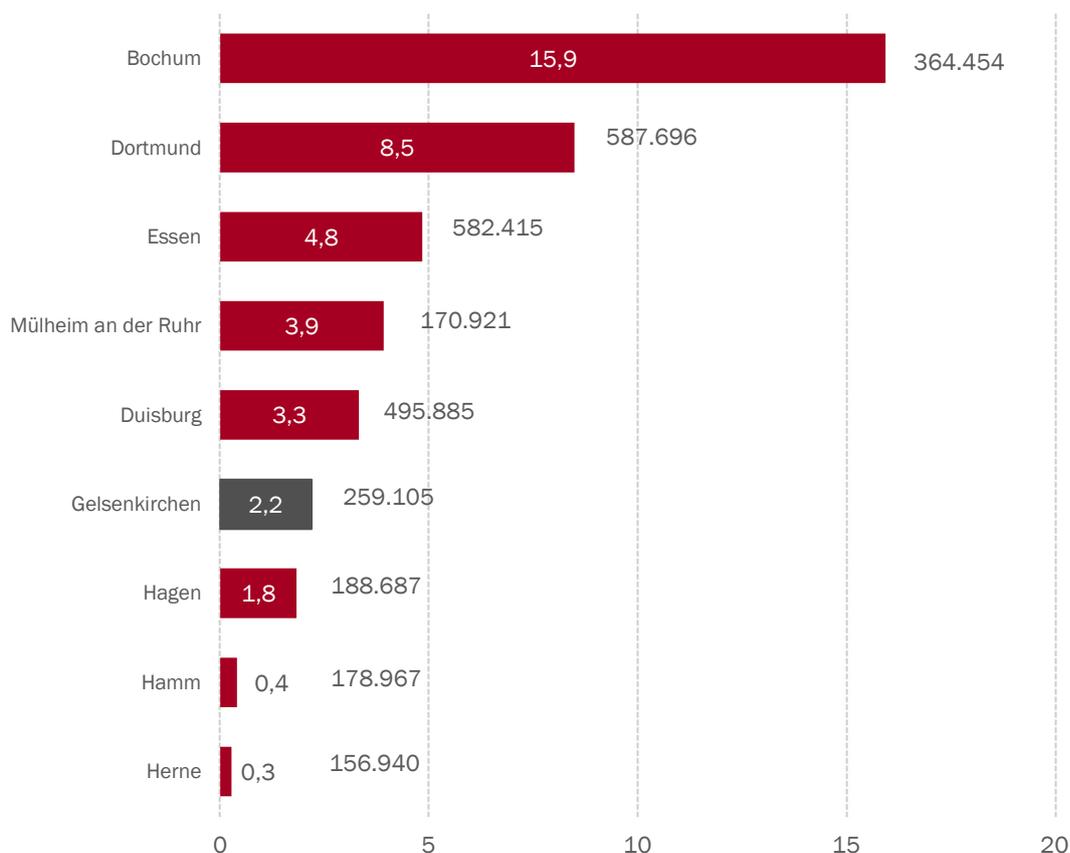


Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Die vergleichende Darstellung von Städten im Ruhrgebiet als Hochschulstandorte (siehe Abbildung 5) ist von der Tatsache geprägt, dass eine Reihe von Städten in der Region sowohl eine Universität als auch eine große anwendungsorientierte Hochschule beherbergen. In diesen Fällen von **Doppelstandorten** entsteht stets eine kritische Masse, die solche Städte als Hochschulstandorte deutlich erkennbar werden lässt. In Bochum und Münster kommt

zu einer besonders großen Universität noch eine mittelgroße nichtuniversitäre Hochschule hinzu, in Dortmund und Düsseldorf zu etwas kleineren Universitäten jeweils recht große anwendungsorientierte Hochschulen. In allen vier Städten beträgt die Zahl der Studienplätze in der Summe nahezu oder sogar mehr als 50.000. Die Abbildung setzt diese Zahlen **ins Verhältnis zur Wohnbevölkerung** der Städte. Dabei zeigt sich die **herausragende Position Bochums**, das bei nur mittelgroßer Einwohnerzahl die größte Zahl an Studienplätzen im gesamten Ruhrgebiet aufweist. Deshalb ist der Quotient aus beiden Größen dort beinahe doppelt so hoch wie in Dortmund und mehr als dreimal höher als in Essen.

Abbildung 5: Studienplätze im Verhältnis zur Bevölkerung der Ruhrgebietsstädte



Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Zur überregionalen Einordnung sei noch hinzugefügt, dass klassische und als solche eindeutig auch wahrgenommene Universitätsstandorte mit eher geringer Gesamtbevölkerung wie etwa Tübingen oder Göttingen sogar auf rd. 30 Studienplätze auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner kommen, in Münster liegt die Quote bei knapp 20. Generell ist die Wahrneh-

mung einer Stadt als hochschulgeprägt dabei ein relatives Kriterium, das nicht an einen bestimmten Grenzwert gebunden werden kann. Dies zum einen deshalb, weil es sich um eine „unechte“ Quote handelt, da Studienplätze auch von Auswärtigen eingenommen werden, die in der Stadt nur eingeschränkt in Erscheinung treten. Das wirkt sich vor allem bei sehr kleinen Städten mit Hochschulen aus, die teils extrem hohe Studienplatzquoten aufweisen, ohne tatsächlich Studierendenstädte zu sein. Zudem ist zu beachten, dass die *Wahrnehmung* als Hochschulstadt nicht nur von der tatsächlichen Zahl der Studierenden abhängt, sondern auch von historisch geprägten Image-Faktoren - oder auch davon, mit welchem Profil sich Städte öffentlich präsentieren wollen und wieviel Erfolg sie bei der gezielten Pflege des eigenen Images haben.

Die Position der WH und der Stadt Gelsenkirchen im regionalen Kontext

Abbildung 5 zeigt deutlich, wie weit die Stadt Gelsenkirchen mit der WH im Hinblick auf die Studienplatzdichte von den im vorigen Abschnitt genannten ausgeprägten Hochschulstädten entfernt ist. Die WH Gelsenkirchen gehört mit unter 5.000 Studierenden wie erwähnt nicht zu den größten anwendungsorientierten Hochschulen in der Region – und die Universitäten spielen, was die Zahl der Studierenden betrifft, ohnehin in einer anderen Liga. Von den fünf Städten im Ruhrgebiet mit mehr als 250.000 Einwohnern hat Gelsenkirchen die mit Abstand geringste Zahl von Studienplätzen – auch im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

Angesichts der hohen Dichte von Hochschulen im Ballungsraum ist eine durchgreifende Veränderung dieser Verhältnisse nicht zu erwarten. In den vergangenen zehn Jahren hat sich der Abstand sogar vergrößert, da die Zahl der Studierenden an der WH Gelsenkirchen zwar um 12 Prozent zugenommen hat, damit aber weit weniger rasch gewachsen ist als an den umliegenden Standorten. Unter diesen quantitativen Voraussetzungen ist eine ökonomisch oder kulturell prägende Rolle der WH für das Profil Gelsenkirchens auch nur in geringerem Maße zu erwarten als in anderen Städten. Dies gilt umso mehr, da die WH geografisch eher am Rand des Stadtgebiets angesiedelt ist und vor allem zum Altstadt-Zentrum Gelsenkirchens ein beträchtlicher Abstand besteht.

2.3 | Wohnsitz und Herkunft der Studierenden

Herkunft

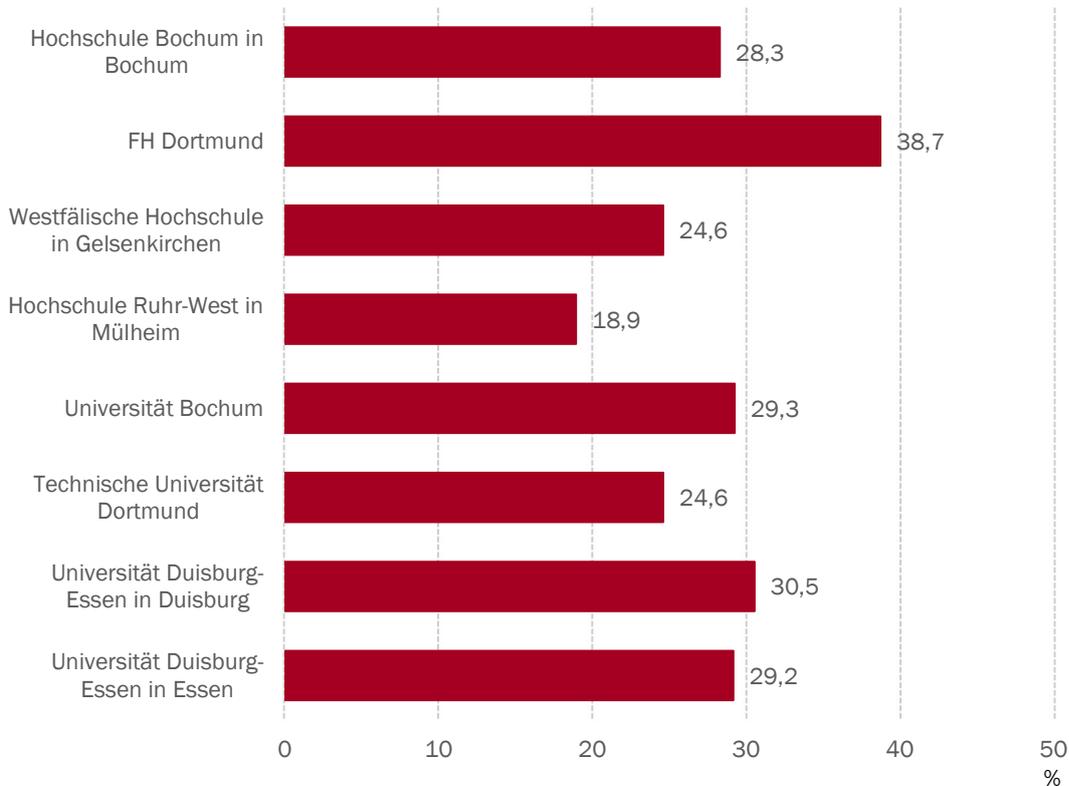
Nur etwa 16 Prozent derjenigen, die an der WH in Gelsenkirchen studieren, haben auch ihren **Schulabschluss in der Stadt** gemacht. Diese geringe Quote überrascht nicht, da Hochschulen generell junge Menschen aus anderen Orten anziehen, vor allem aus solchen, die selbst über keine oder keine vergleichbare Einrichtung verfügen. Dies gilt auch für die anderen nicht universitären Hochschulen in der erweiterten Region in ähnlichem Ausmaß

(siehe im Einzelnen Abbildung 19 im Anhang). Auch in den Städten, die selbst deutlich größer sind als Gelsenkirchen, kommen – mit Ausnahme Düsseldorfs – durchweg mehr als vier Fünftel der Studierenden von außerhalb. In Bochum, Mülheim und Münster liegt die Quote der Einheimischen sogar unter 15 Prozent. Dabei ist die **Herkunft** im Sinne des Schulabschlusses in den weitaus meisten Fällen ein Ort in **Nordrhein-Westfalen**. Der Anteil der Studierenden, die in einem anderen Bundesland zur Schule gegangen sind, liegt meist unter 10 Prozent und nur in Münster deutlich darüber. Einen **ausländischen Schulabschluss** hat in Gelsenkirchen - wie auch in Bochum und Dortmund - etwa jeder zehnte beziehungsweise jede zehnte Studierende, an den anderen Standorten ist der Anteil nur rund halb so hoch.

Noch deutlicher zeigt sich die überörtliche Mobilität in der Region beim Blick auf die **Wohnorte der Studierenden**. Durchweg wohnt nur eine klare Minderheit der Studierenden im Ruhrgebiet¹ – zumindest während des Semesters am Standort der jeweiligen Hochschule (siehe Abbildung 6). Dies gilt im Allgemeinen für Universitäten ebenso wie für die anderen Hochschulen. Nur im Fall der FH Dortmund liegt der Wert in der Größenordnung von 40 Prozent, in Bochum (Universität und Hochschule), Essen und Duisburg bei rund 30 Prozent. Die WH Gelsenkirchen und die TU Dortmund folgen gleichauf mit knapp unter 25 Prozent, in Mülheim wohnen nicht einmal 20 Prozent der dort Studierenden. Für **Gelsenkirchen** bedeutet dies, dass rund 1.200 WH-Studierende dort einen Wohnsitz haben, das entspricht etwa 0,5% der Gesamtbevölkerung. Noch geringer ist die Quote der am Studienort Wohnenden übrigens an allen Standorten der HSPV. Von den Studierenden dieser Hochschule am Standort Gelsenkirchen wohnen nur ein paar Dutzend in der Stadt; zahlenmäßig fallen sie nicht ins Gewicht.

¹ Aus Gründen der Datenverfügbarkeit sind hier die vorher mit betrachteten Standorten im Umkreis des Ruhrgebiets nicht enthalten

Abbildung 6: Anteil der Studierenden großer Hochschulen im Ruhrgebiet mit Wohnsitz am Studienort



Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Umgekehrt folgt aus der hohen Mobilität der Studierenden im Ruhrgebiet, dass Gelsenkirchen auch als Wohnort für Angehörige anderer Hochschulen als der WH in Betracht kommt. Insbesondere die Hochschulstandorte in Bochum (Universität und Hochschule) und Essen (Universität), von denen jeder bedeutend größer ist als die WH, sind nicht weit von Gelsenkirchen entfernt. In welchem Umfang Studierende von Nachbarstandorten bereits heute in Gelsenkirchen einen Wohnsitz haben, lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht ermitteln.

3 | Studentisches Leben

3.1 | Die Lage des Campus im Kontext von Stadt und Region

Dass recht wenige der in Gelsenkirchen studierenden Menschen auch in der Stadt einen Wohnsitz haben, ist im vorigen Abschnitt dargelegt worden. Hier wird die Betrachtung nun etwas weiter gefasst: Auch ohne in Gelsenkirchen wohnhaft zu sein, sind Studierende der Westfälische Hochschule (WH) zumindest während der Vorlesungszeiten regelmäßig im Stadtgebiet anwesend und können dadurch prinzipiell das wirtschaftliche und soziale Leben der Stadt beeinflussen. Inwieweit das gegenwärtig tatsächlich der Fall ist, wird im Folgenden näher beleuchtet.

Der zentrale Ausgangspunkt dieser Betrachtung ist die **Lage der Hochschule im Stadtgebiet**. Der Standort der WH im Nordwesten ist zunächst gekennzeichnet durch die große Entfernung zum altstädtischen Zentrum Gelsenkirchens (rd. 13 km zum Hauptbahnhof). Da zudem keine direkte oder schnelle Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln besteht, ist die Fahrzeit lang und es erscheint generell unwahrscheinlich, dass WH-Studierende sich ohne besondere Gründe im Studienalltag in die Innenstadt begeben. Zudem sind vom Campus aus andere Innenstädte der Region nur unwesentlich weiter entfernt als das Gelsenkirchener Zentrum (siehe Tabelle 6 im Anhang). Viel näher beim Campus liegt das **Zentrum von Gelsenkirchen-Buer** und bietet sich damit geografisch weitaus eher an, um von Studierenden vor oder nach dem Besuch der Hochschule oder sogar in Pausen zwischen Veranstaltungsterminen für Einkäufe, Gastronomiebesuche oder Freizeitaktivitäten aufgesucht zu werden.

Unmittelbar ist die Nähe zwischen Buer und dem Campus mit rd. 2,5 Kilometern Entfernung auf der kürzesten Strecke allerdings nicht. Auch dies ist noch zu weit, um sich ohne weiteres auf einen Kaffee oder für kleinere Besorgungen auf den Weg zu machen. Wie hoch die Schwelle ist, hängt wesentlich auch von **Verkehrsbedingungen** ab – zumal es bislang als Normalfall anzusehen ist, dass die Studierenden mit dem Auto zum Campus kommen. Dass sie den PKW auch für den Sprung nach Buer nutzen, erscheint wenig naheliegend (und kann auch kaum als erwünscht gelten). Der vorhandene Linienbus stellt aufgrund mehrerer Zwischenhalte und begrenzter Frequenz jedoch keine sonderlich attraktive Verbindung dar, eher schon die verfügbaren (für maximal eine Stunde kostenlosen) Leihfahrräder sowie die ebenfalls leihbaren Elektroroller.

Der zweite wesentliche Aspekt ist die Frage, welche **Anziehungspunkte** das Buerer Zentrum für Studierende bereithält. Hier kommen wohl in erster Linie gastronomische Angebote und Veranstaltungen in Betracht, also Ziele, die die Studierenden in Gruppen aufsu-

chen können oder die die Aussicht bieten, dort auch andere Studierende zu treffen. Derartige Treffpunkte gibt es bislang dem Vernehmen nach nur begrenzt. Zudem wird in der Stadtöffentlichkeit über eine Verarmung des urbanen Lebens in Buer geklagt, der Bestand der dort bislang stattfindenden Stadtfeste und saisonalen Märkte ist für die Zukunft nicht gesichert (vgl. WAZ online 2022).

Generell ist festzuhalten, dass die eher isolierte und in Bezug auf das Stadtgebiet periphere Lage der WH keine günstige Voraussetzung für die Entfaltung eines wahrnehmbar ausgeprägten studentischen Lebens in der Stadt darstellt. Im perspektivischen Teil der Studie wird zu untersuchen sein, welche gezielten Maßnahmen dabei helfen könnten, die – insgesamt wohl begrenzten – Potenziale auf diesem Gebiet besser zu nutzen. Dabei wird eine wichtige Frage sein, welche städtischen Aktivitäten in Betracht kommen, um die Anzahl der in Gelsenkirchen wohnenden Studierenden – der WH ebenso wie außerstädtischer Hochschulen – zu erhöhen.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass das Zentrum von Gelsenkirchen von anderen großen Hochschulen aus ähnlich gut erreichbar ist wie vom Campus der WH – im Fall der Universität Essen sogar besser (siehe auch dazu Tabelle 6 im Anhang).

3.2 | Bewertung der Wohnbedingungen durch Studierende

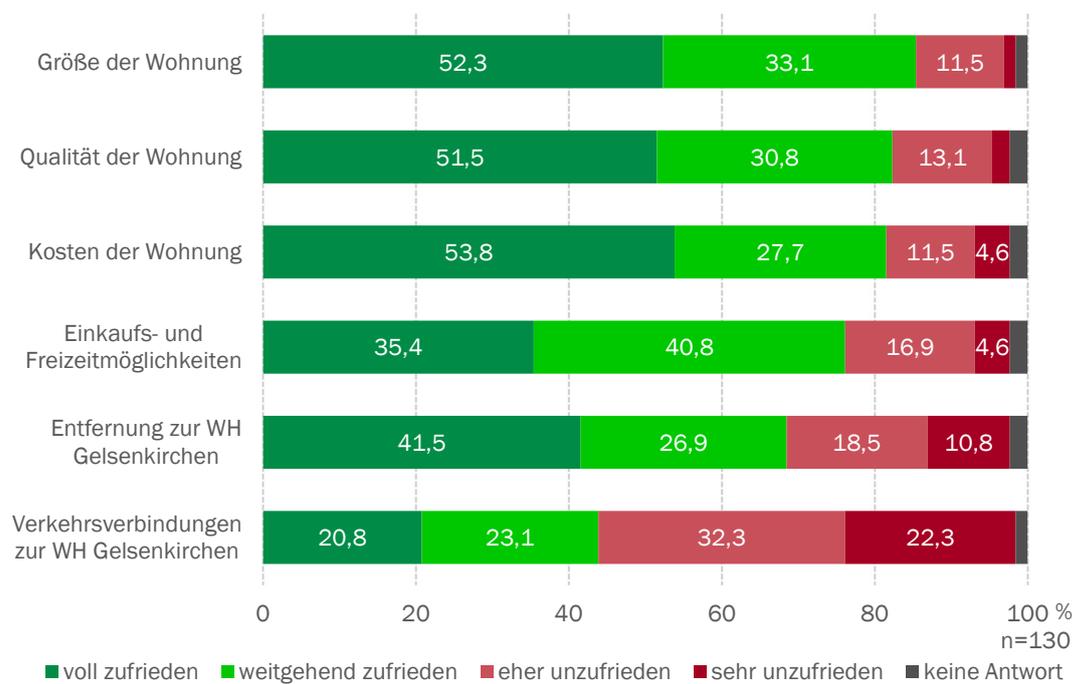
Eine mit Unterstützung der Verwaltung und der Studierendenvertretung der WH durchgeführte **Online-Befragung unter Studierenden der Westfälischen Hochschule am Standort Gelsenkirchen** gibt – trotz nicht gesicherter Repräsentativität und begrenzter Teilnehmerzahl – klare Hinweise auf die Stärken und Schwächen der Stadt aus der Sicht von Studierenden. Aufschlussreich ist bei manchen der Antworten auch eine Differenzierung der Ergebnisse zwischen den in Gelsenkirchen wohnenden Studierenden und der Gesamtheit der Befragten. Die Gruppe der in Gelsenkirchen wohnenden Studierenden macht etwa die Hälfte der Grundgesamtheit aus.

Befragt man Studierende nach den **Bedingungen am eigenen Wohnort**, so äußern sie sich überwiegend zufrieden. Das gilt in ähnlicher Weise für beide Teilgruppen. Hervorzuheben ist, dass in Gelsenkirchen eine überwältigende Mehrheit der Befragten mit dem **Preis der Wohnung** zufrieden ist – ein deutlicher Hinweis auf das günstige Mietpreisniveau in der Stadt, das sich auch mit Marktdaten belegen lässt: Zieht man zum Beispiel als Indikator den durchschnittlichen **Mietpreis pro Quadratmeter** für Einzimmerwohnungen heran, so liegt er in Gelsenkirchen mit rund 6,50 Euro um 2 Euro oder fast **ein Viertel niedriger** als etwa in Dortmund. Auch im benachbarten Bochum liegt der Vergleichswert noch um rund 20 Prozent höher als in Gelsenkirchen (vgl. AG Wohnungsmarkt Ruhr; NRW.BANK (2021) S.

24). Allerdings stellen die Wohnkosten auch für diejenigen WH-Studierenden, die an anderen Orten wohnen, kein großes Problem dar – gewiss in deutlichem Unterschied zu zahlreichen anderen Standorten in Deutschland.

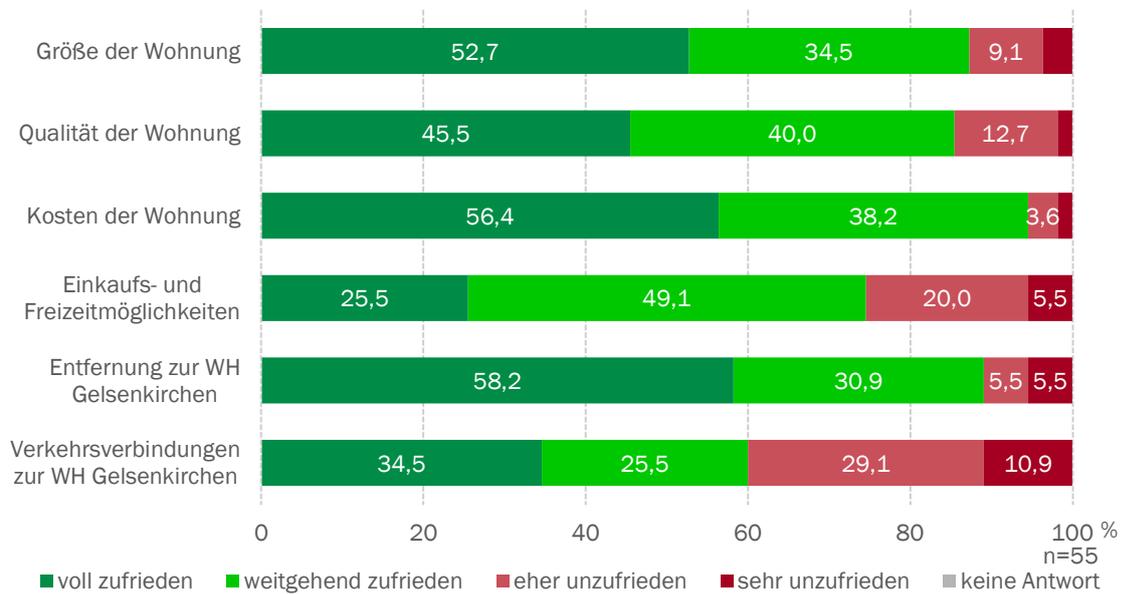
Die Zufriedenheit mit Einkaufs- und Freizeitangeboten ist unter Studierenden mit Wohnort Gelsenkirchen etwas geringer als im Durchschnitt aller Befragten. Die größte Unzufriedenheit unter den befragten Studierenden betrifft die **Verkehrsanbindung zur Westfälischen Hochschule**. Mehr als die Hälfte aller Befragten äußert sich hier negativ – auffälligerweise aber auch 40 Prozent der vor Ort Wohnenden (vgl. Abbildungen 7 und 8).

Abbildung 7: Zufriedenheit der befragten Studierenden mit ihrer Wohnsituation (alle Befragten)



Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.

Abbildung 8: Zufriedenheit der befragten Studierenden ihrer Wohnsituation (Befragte mit Wohnsitz in Gelsenkirchen)



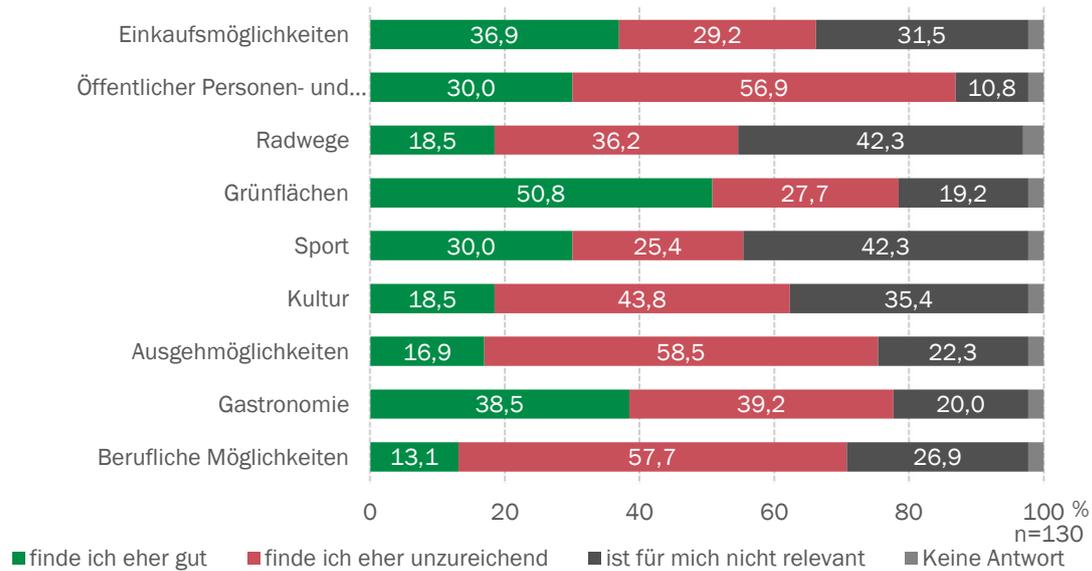
Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.

3.3 | Bewertung der Stadt Gelsenkirchen durch Studierende

Die im vorigen Abschnitt erwähnte Befragung der Studierenden hat auch ergeben, dass 42 Prozent der in Gelsenkirchen Wohnenden ihre Freizeit überwiegend außerhalb der Stadt verbringen. Eine auffällig hohe Zahl, die bereits auf eine insgesamt **kritische Bewertung des Standorts** hindeutet. Allerdings werden Einkaufsmöglichkeiten und Grünflächen sowie in etwas geringerem Maße auch die Sportmöglichkeiten in Gelsenkirchen als positiv bewertet, bei der Gastronomie halten sich die Bewertungen die Waage.

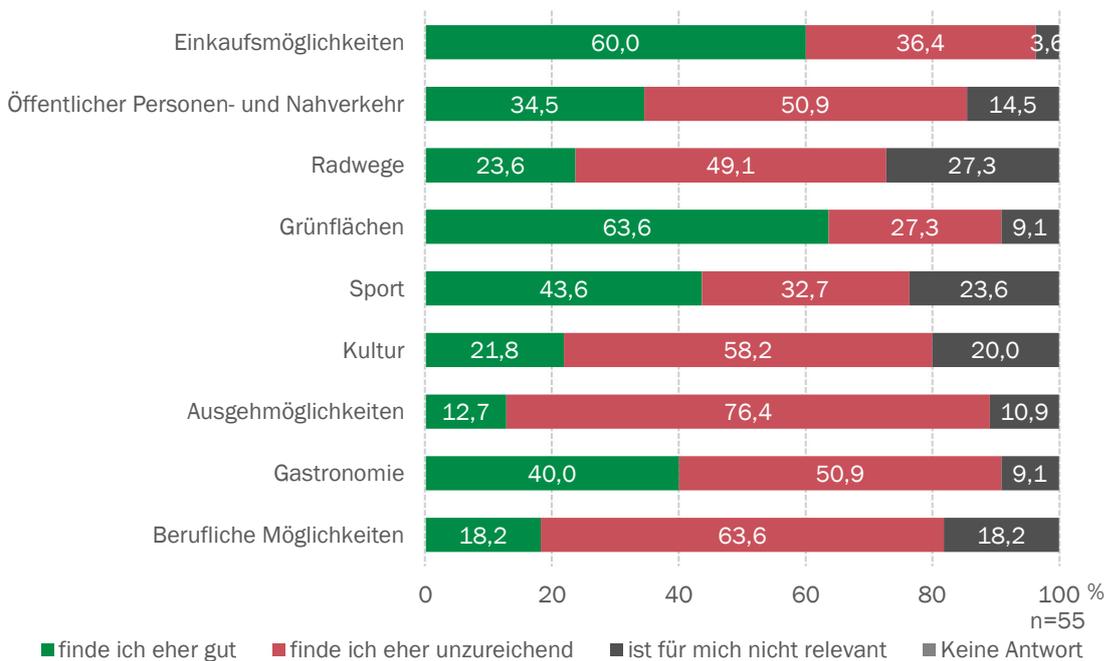
Klar negativ gesehen werden dagegen der ÖPNV, die Radwege sowie das Angebot an Kultur und – besonders ausgeprägt bei den in Gelsenkirchen Wohnenden – die **Ausgahmöglichkeiten**. Daneben werden auch die beruflichen Möglichkeiten durchweg negativ eingeschätzt (vgl. Abbildungen 9 und 10).

Abbildung 9: Bewertung der Stadt Gelsenkirchen (alle Befragten)



Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.

Abbildung 10: Bewertung der Stadt Gelsenkirchen (Befragte mit Wohnsitz in Gelsenkirchen)



Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.

In den Antworten auf die Frage nach **Verbesserungsbedarf** („Auf welchen Gebieten müsste etwas getan werden, um den Standort für Studierende attraktiver zu machen?“, siehe im Einzelnen Abbildungen 20 und 21 im Anhang) spiegeln sich zum einen die oben dargestellten Bewertungen. Zum anderen enthalten sie aber zusätzliche Informationen darüber, welche der benannten Schwächen von den Befragten als besonders bedeutsam eingestuft werden. Bei den WH-Studierenden, die in Gelsenkirchen wohnen, ragt hierbei wiederum der **Freizeitsektor** heraus, der von über drei Viertel der ortsansässigen Befragten benannt wird. Die auf diesem Gebiet konstatierten Mängel werden von den Studierenden also offenbar auch als wichtig betrachtet.

Das zweite große Thema ist das **Verkehrsnetz**, bezogen auf alle Umfrageteilnehmer betrifft das vor allem die **ÖPNV-Anbindung** des Campus, bei der zwei Drittel Verbesserungsbedarf sehen. Konzentriert man sich jedoch auf die Ortsansässigen, die bei diesen Fragen eine stärkere Kompetenz zur Beantwortung haben dürften, so wird das **Radwegenetz** annähernd ebenso häufig genannt wie der ÖPNV. Demnach sind auf beiden Feldern Maßnahmen offenbar angezeigt. Interessant ist auch, dass Verbesserungen im Hinblick auf „Spezielle Wohnangebote“ und Praktika für Studierende als deutlich weniger vordringlich angesehen werden. Allerdings sehen auch auf diesen Feldern noch jeweils mehr als ein Drittel der Befragten Handlungsbedarf.

4 | Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Die Potenziale des Hochschulstandorts Gelsenkirchen werden wesentlich durch die sozio-ökonomischen **Rahmenbedingungen** bestimmt. Dazu gehören zum einen demografische zum anderen aber auch ökonomische Bedingungen und Entwicklungen. Umgekehrt hat der Hochschulstandort über das **regionale Innovationssystem** Einfluss auf die Wirtschaftsentwicklung in Gelsenkirchen. Im Folgenden wird zunächst die demografische Entwicklung dargestellt, danach die ökonomischen Rahmendaten. Hier geht es zunächst um das Wachstum von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit insgesamt. Dann folgt eine sektorale Betrachtung, da sich für die Westfälische Hochschule (WH) zu unterschiedlichen Sektoren unterschiedliche Anknüpfungspunkte bieten. Im Abschnitt 4.3 werden Rückwirkungen des regionalen Innovationssystems auf die wirtschaftliche Entwicklung betrachtet.

4.1 | Demografische Entwicklungen

Die **Bevölkerungsentwicklung** hat bedeutende Konsequenzen für die Standortbedingungen und die Wirtschaftsentwicklung. Gleichzeitig beeinflussen die Wirtschaftsstruktur und die Attraktivität als Lebensort – auch für Studierende und das Hochschulpersonal – die Anziehungskraft Gelsenkirchens für Zuwanderer und damit die Bevölkerungsentwicklung. Die Zuwanderer im erwerbsfähigen Alter verstärken ihrerseits das lokale Erwerbspersonenpotenzial. Außerdem hat Zuwanderung Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der **Stadtentwicklung**, etwa den **Immobilienmarkt**, den Bedarf an **Infrastruktur** und die **lokale Nachfrage** nach Gütern und Dienstleistungen. Die demografische Entwicklung stellt damit einen Kontextfaktor für die Möglichkeiten zur Entfaltung der Potenziale Gelsenkirchens als Hochschulstandort dar. Dabei gilt, dass Gelsenkirchen mit seiner Lage im hochverdichteten Ruhrgebiet in der Region eng verflochten ist – die relative Attraktivität Gelsenkirchens als Wohn- und Lebensort hängt also auch von den Lebensbedingungen im Umfeld ab.

Bevölkerungsentwicklung

Nach Essen, Dortmund, Duisburg und Bochum ist Gelsenkirchen die fünftgrößte Stadt des Ruhrgebietes. Alle Städte dieser Region, mit Ausnahme Oberhausens, hatten in der jüngeren Vergangenheit Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen (vgl. Tabelle 1), womit der zuvor über einige Jahre vorherrschende Trend der abnehmenden Bevölkerung endete. Das Bevölkerungswachstum war in Essen (2011-2020: +2,9 %) und Mülheim an der Ruhr (+2,5 %) besonders hoch. In Gelsenkirchen war die Bevölkerungsentwicklung deutlich verhaltener, aber auch hier hat die Bevölkerung mit einem Plus von 0,4 Prozent im Zeitraum von 2011

bis 2020 noch zugenommen. Bis zum Jahr 2050 wird die Bevölkerung in den Ruhrgebietsstädten voraussichtlich abnehmen, in Gelsenkirchen ist der **erwartete Rückgang** mit 4,8 Prozent überdurchschnittlich stark. Mithin werden die zukünftigen Entwicklungspotenziale des Hochschulstandortes Gelsenkirchen in einen demografischen Kontext abnehmender Bevölkerung eingebettet sein.

Die Bevölkerungsentwicklung in Gelsenkirchen und im räumlichen Umfeld der Stadt hat Einfluss auf das **Studierendenpotenzial** in der Region. Gerade auch Studierende an nicht universitären Hochschulen kommen häufig aus der Nähe ihres Studienortes (vgl. Kriegesmann et al. 2015). Die in den kommenden Jahren rückläufige Zahl von Personen in niedrigen Altersklassen, etwa zwischen 18 und 25 Jahren, wirkt sich negativ auf das Studierendenpotenzial aus. Dies hat bis zum Jahr 2030 eine **Abnahme der Studierendenzahlen** in Nordrhein-Westfalen um rund 5 Prozent zur Folge (vgl. Kultusministerkonferenz 2021). Im Zuge dieser Entwicklung könnte der Wettbewerb der Hochschulstandorte im Ruhrgebiet intensiver werden. Dadurch gewinnt die Positionierung von Städten als Hochschulstandort in ihrem räumlichen Wettbewerbsumfeld weiter an Bedeutung.

Tabelle 1: Demografische Rahmenbedingungen

Stadt	Bevölkerung 2020	Anteil ausländische Bevölkerung in %	Veränderung 2011-2020 in %	Prognose 2020-2050 in %
Bochum	364.454	13,6	0,5	-1,5
Bottrop	117.388	11,5	0,3	-3,3
Dortmund	587.696	18,6	2,9	-0,6
Duisburg	495.885	21,9	1,7	-3,3
Essen	582.415	16,9	2,9	-0,5
Gelsenkirchen	259.105	21,5	0,4	-4,8
Hagen	188.687	20,3	0,7	-2,7
Hamm	178.967	16,1	1,4	-4,2
Herne	156.940	18,9	1,3	-0,2
Mülheim an der Ruhr	170.921	16,1	2,5	-2,0
Oberhausen	209.566	15,8	-0,3	-5,1
Nordrhein-Westfalen	17.925.570	13,8	2,2	-1,7
Deutschland	83.155.031	12,7	1,7	-

Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

In den Ruhrgebietsstädten, mit Ausnahme Bottrops, ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung höher als im bundesweiten Durchschnitt (12,7 %). Die

höchsten Anteile finden sich in Gelsenkirchen (21,5 %) und Duisburg (21,9 %). Die Entwicklung des Hochschulstandortes Gelsenkirchen findet mithin in einem stark von national-ethnischer **Diversität** geprägten räumlichen Umfeld statt. Diese wird sich über das letzte Jahrzehnt im Zuge der erhöhten **Zuwanderung von Flüchtlingen** weiter verstärkt haben. Die Bevölkerungsstruktur spiegelt sich auch in der Studierendenschaft der WH wider, sodass hier aufgrund der Heterogenität der Studierenden bezüglich der Abschlüsse und Vorbildungen besondere Anforderungen bestehen.

Positiver Wanderungssaldo

Das Bevölkerungswachstum Gelsenkirchens in den vergangenen zehn Jahren lässt sich, so wie auch in anderen Städten des Ruhrgebiets, auf **positive Wanderungssalden** zurückführen, die den negativen natürlichen Bevölkerungssaldo überkompensiert haben. So sind in Gelsenkirchen zwischen 2011 und 2020 jährlich durchschnittlich 13.440 Personen zugezogen und 12.660 Personen fortgezogen. Dabei war der positive Wanderungssaldo in den Jahren 2015 bis 2016, insbesondere aufgrund der Zuwanderung von Flüchtlingen aus Syrien, besonders hoch. Seitdem hat sich die Zuwanderung nach Gelsenkirchen abgeschwächt, wobei der Wanderungssaldo aber positiv blieb.

Die Wanderungsbewegungen unterscheiden sich zwischen verschiedenen Altersklassen. Der Anteil der Wanderer ist in der Altersklasse der 25 bis unter 30-Jährigen am höchsten, wobei die hohe Wanderungsneigung dieser Altersgruppe etwa auf Wohnortverlagerungen im Zusammenhang mit einem neuen Arbeitsverhältnis beruht. Auch in der Altersklasse der 18 bis unter 25-Jährigen gibt es ein relativ intensives Wanderungsgeschehen, wobei hier der Wohnortwechsel aufgrund der Aufnahme eines Studiums oder einer Ausbildung ein häufiges Motiv ist. Rund ein Drittel der Wanderungsbewegungen in Bezug auf Gelsenkirchen entfällt auf die 30 bis unter 50 Jahre alte Bevölkerung.

Neben dem Zuzug aus dem Ausland gibt es intensive Wanderungsverflechtungen Gelsenkirchens mit anderen Ruhrgebietsstädten, etwa mit Bochum und Essen (vgl. IT.NRW 2022b). Zu den Zuwanderern nach Gelsenkirchen zählen auch Studierende der Hochschulen in Gelsenkirchen, wobei diese aber (bisher) eine quantitativ geringe Bedeutung haben.²

Unterschiede der demografischen Entwicklung im Stadtgebiet

Nicht nur die demografische Entwicklung der Stadt Gelsenkirchen insgesamt, sondern auch die auf **Stadtteilebene** ist ein Kontextfaktor für die Hochschulstandorte, denn sie hat Einfluss auf das **Wohnungsangebot** in räumlicher Nähe zu den Hochschulstandorten und die dortigen Versorgungsangebote, etwa Waren des täglichen Bedarfs. Dabei unterscheidet sich

² Siehe oben unter 2.3

die demografische Entwicklung zwischen den Stadtteilen in Gelsenkirchen deutlich. Während der nördliche Teil Gelsenkirchens im Zeitraum von 2011 bis 2020 Bevölkerung verloren hat, gab es in den südlichen Stadtteilen – teils hohe – Bevölkerungszuwächse. Diese waren im Zeitraum von 2011 bis 2020 in der Altstadt (+12,8 %) und in Schalke (+11,0 %) am höchsten. Auch die angrenzenden Stadtteile Bulmke-Hüllen (+8,7 %), die Neustadt (+8,8 %) und Ückendorf (+7,1 %), haben ein Bevölkerungswachstum deutlich über dem Durchschnitt der Stadt Gelsenkirchen (vgl. IT.NRW 2022b). Die hohe Zuwanderung ist auch auf die Flüchtlinge zurückzuführen, die in den entsprechenden Stadtteilen günstigen Wohnraum gefunden haben. Dadurch dürften die durchschnittlichen Einkommen in den Stadtteilen zurückgegangen sein.

Im Hinblick auf die Förderung der Potenziale des Hochschulstandortes Gelsenkirchen gibt es bereits Initiativen zur Erhöhung seiner Attraktivität als **Wohnort für Studierende**. So wird das Kreativ.Quartier Ückendorf entwickelt (vgl. Stadt Gelsenkirchen 2021b), welches etwa Co-Working Spaces, Galerien, Ateliers, individuelle Einzelhandelsangebote und das Multifunktionshaus Heilig-Kreuz-Kirche für Kultur- und Stadtteilveranstaltungen bietet. Im Kreativ.Quartier finden sich zudem besondere Wohnangebote für Studierende, die von diesen auch zunehmend genutzt werden. Der **Campus der Westfälischen Hochschule** in Gelsenkirchen befindet sich allerdings weit entfernt von diesem Quartier in der Nähe von Buer. In diesem Teil der Stadt ist die Bevölkerung im Zeitraum von 2011 bis 2020 um 3,0 Prozent zurückgegangen.

4.2 | Wirtschaftliche Entwicklung

Für die Entfaltung der Potenziale Gelsenkirchens als Hochschulstandort in Bezug auf die **lokale Wirtschaft** und das regionale Innovationssystem sind verschiedene Faktoren bedeutsam. Dazu zählen der **Transfer von Forschungsergebnissen** aus den Hochschulen in die Praxis, die **Kooperation** der Hochschulen mit Unternehmen in Forschungsprojekten und die Ausbildung von Fachkräften entsprechend der Bedarfe der Arbeitgeber vor Ort, etwa im Rahmen von dualen Studiengängen. In diesem Zusammenhang sind auch **Gründungen** bedeutsam. Gerade junge Unternehmen profitieren von der Nähe zu anderen Unternehmen der gleichen Branche, zu Hochschulen und zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Entwicklung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit

Erste Einschätzungen bezüglich der Entfaltungschancen der Wirkungskanäle zwischen den Hochschulen und dem wirtschaftlichen Umfeld lassen sich aus den gegebenen **Wirtschafts-**

und **Beschäftigungsstrukturen** sowie der allgemeinen **wirtschaftlichen Dynamik** Gelsenkirchens ziehen.

Insgesamt war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, gemessen an der Entwicklung der **Bruttowertschöpfung**, im Zeitraum von 2010 bis 2019 in Gelsenkirchen ungünstiger als im Durchschnitt Nordrhein-Westfalens und Deutschlands (vgl. Tabelle 2). Alle Ruhrgebietsstädte bis auf Essen, Gelsenkirchen und Hagen konnten in diesem Zeitraum eine Zunahme der realen Bruttowertschöpfung erreichen. In Gelsenkirchen ist sie um 4 Prozent zurückgegangen. Damit hat sich der Abstand zu Städten mit positiver Entwicklung weiter ausgeweitet: Die Wachstumsrate lag in Dortmund bei 16,9 Prozent und in Bottrop bei 12,2 Prozent.

In Deutschland gab es im Zeitraum von 2010 bis 2019 einen deutlichen Anstieg der **Erwerbstätigenzahlen** (+10,3 %). Auch in Gelsenkirchen hat die Zahl der Arbeitsplätze zugenommen, wobei die **Entwicklung der Stadt** aber mit einem Plus von 3,1 Prozent deutlich hinter der bundesweiten Entwicklung und der Dynamik einer Reihe anderer Städte zurückblieb (z.B. Dortmund: +8,9 %; Essen: +6,5 %, Bochum: +6,2 %). Die Produktivität, ein Indikator für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, liegt in Gelsenkirchen im Mittelfeld, etwas oberhalb des Niveaus von Bochum und unterhalb des Niveaus von Essen. Bei den Einkommensindikatoren liegt Gelsenkirchen teils im Mittelfeld (BIP pro Kopf), teils im unteren Bereich (Lohn und Einkommen).

Tabelle 2: Eckdaten Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, 2019

Stadt	Wachstum seit 2010		Pro- duktivität	BIP pro Kopf	Lohn	Einkommen
	BWS in %	ET in %				
Bochum	4,9	6,2	59.954	34.862	27,4	20.743
Bottrop	12,2	-1,0	54.457	24.559	24,3	21.057
Dortmund	16,9	8,9	64.660	40.713	27,9	19.855
Duisburg	2,4	5,0	68.254	35.482	29,0	17.741
Essen	-1,7	6,5	69.667	45.013	30,0	21.168
Gelsenkirchen	-4,0	3,1	63.982	31.930	26,8	17.015
Hagen	-0,9	-0,2	59.525	34.412	27,1	20.432
Hamm	3,3	6,5	57.985	30.248	25,1	19.469
Herne	10,4	-2,9	58.536	26.326	26,1	18.907
Mülheim an der Ruhr	0,9	-0,9	68.830	35.863	30,3	23.837
Oberhausen	1,7	2,4	56.313	27.489	26,6	19.364
Nordrhein-Westfalen	11,5	9,8	66.968	39.995	27,9	23.093
Deutschland	15,6	10,3	68.616	41.508	27,8	23.706

BWS: Bruttowertschöpfung; ET: Erwerbstätige; Produktivität: BWS je ET; BIP: Bruttoinlandsprodukt; Lohn: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer; Einkommen: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte pro Kopf

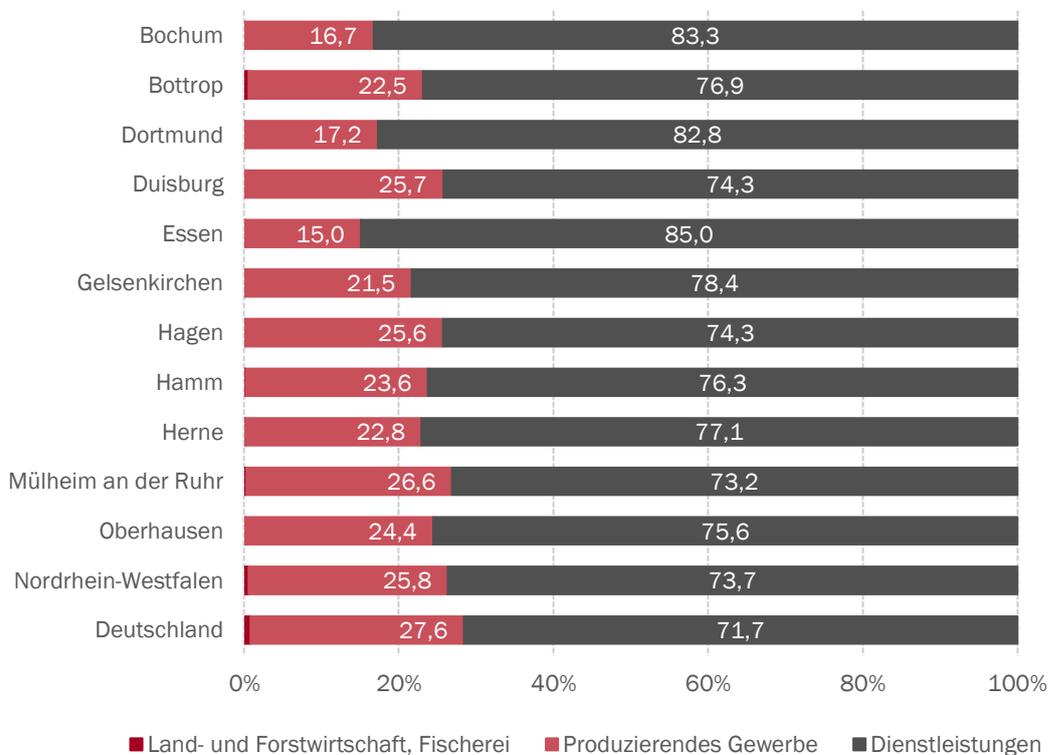
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2021); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022a); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022b); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022c); ETR.

Das **Beschäftigungswachstum** (sozialversicherungspflichtig) war in Gelsenkirchen (+12,9 %) im Zeitraum von 2010 bis 2021 deutlich geringer als in anderen Städten im Ruhrgebiet – am höchsten lag es in Dortmund mit +24,3 Prozent. Trotz der Zunahme der Beschäftigung ist die Arbeitslosenquote zwischen 2010 und 2021 von 14,2 Prozent auf 14,8 Prozent im Jahr leicht gestiegen. Damit hat Gelsenkirchen die höchste Arbeitslosenquote unter den Ruhrgebietsstädten.

Sektorale Entwicklungen

Betrachtet man die Verteilung zwischen **Industrie und Dienstleistungen** (vgl. Abbildung 11), so zeigt sich, dass in Gelsenkirchen 21,5 Prozent der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe tätig sind – dies liegt deutlich unterhalb des Durchschnittswerts in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. In Essen und Dortmund – deren Wirtschaft ganz erheblich von Dienstleistungen geprägt ist – liegen diese Anteile mit 15,0 beziehungsweise 17,0 Prozent noch darunter. In Gelsenkirchen konnte der **Dienstleistungsbereich** im Zeitraum von 2010 bis 2021 Beschäftigung aufbauen (+23,6 %), während die Anzahl der Industriearbeitsplätze – wie in einer Reihe anderer Städte im Ruhrgebiet – deutlich **zurückgegangen** ist (-14,3 %); im Verarbeitenden Gewerbe lag die Abnahme sogar bei 27,5 Prozent.

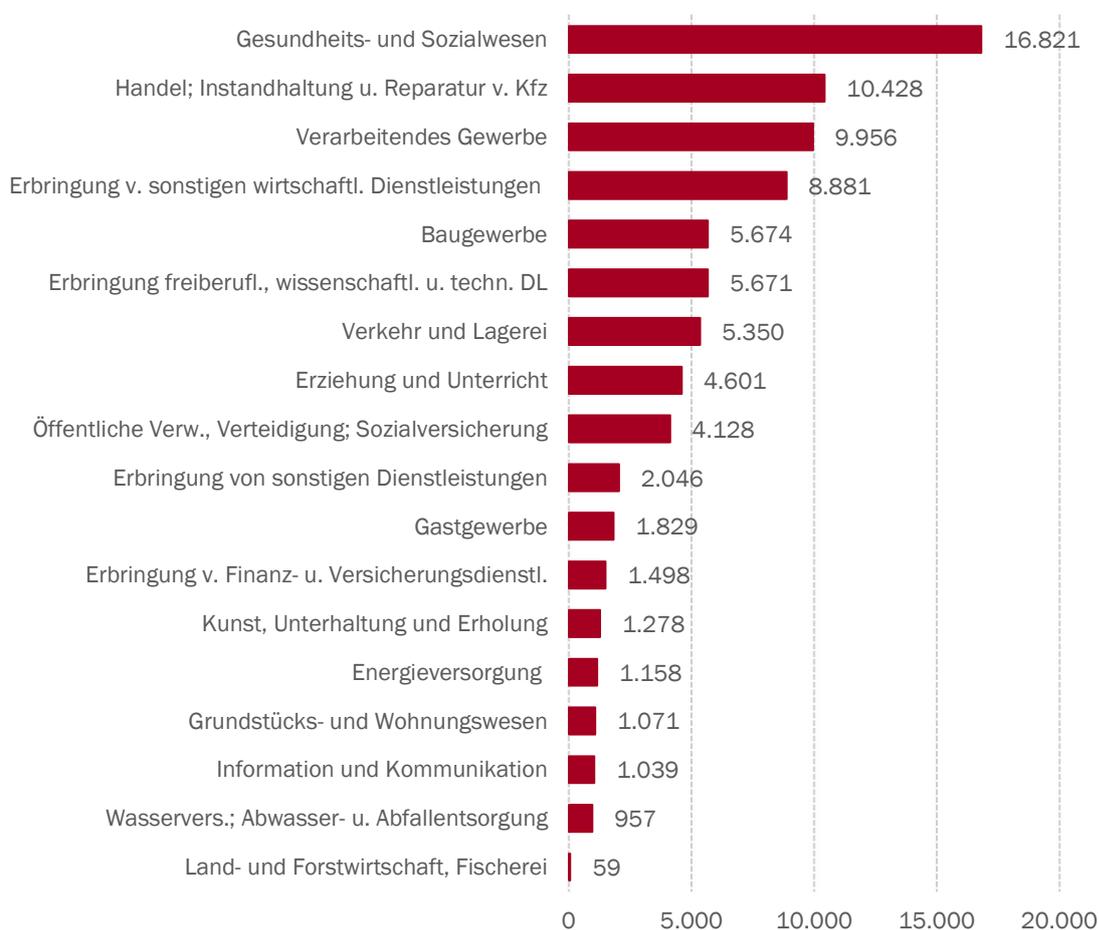
Abbildung 11: Anteil der Sektoren an der Beschäftigung 2021



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

Eine differenzierte Analyse der **Beschäftigungsstruktur** (Abbildung 12) zeigt, dass die Branche mit der höchsten Beschäftigung das **Gesundheits- und Sozialwesen** mit 16.800 Beschäftigten ist. Hier bestehen über Datenverarbeitung und medizintechnische Anwendungen Verbindungen zu den Themen der WH. Im **Verarbeitenden Gewerbe**, dessen Unternehmen die zentralen Potenzialgruppen für Forschungs- und Entwicklungs-Kooperationen und **Technologietransfer** aus Hochschulen und Forschungsinstitutionen sind, gab es im Jahr 2021 lediglich rund 10.000 Arbeitsplätze, während es 2010 noch etwa 13.700 waren. Neben den Industrieunternehmen können aber auch Unternehmen aus dem Handwerk oder dem Baugewerbe wichtige Kooperationspartner sein, etwa im Hinblick auf den Ausbau erneuerbarer Energien.

Abbildung 12: Sektorale Verteilung der Beschäftigung



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

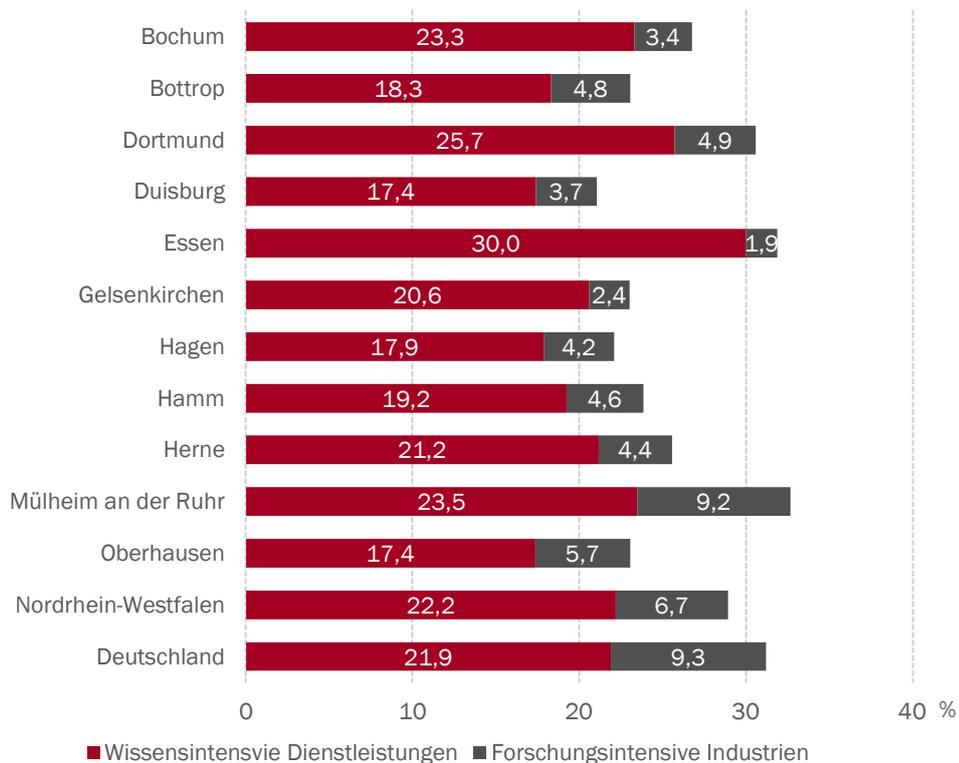
Insgesamt hat somit die industrielle Basis in Gelsenkirchen in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen, was sich tendenziell negativ auf die Potenziale des Hochschulstandortes in Bezug auf den Umfang der Kooperation zwischen Unternehmen und Einrichtungen mit

Forschungscharakter, wie der WH Gelsenkirchen, auswirkt. Gleichzeitig gab es in Gelsenkirchen in den vergangenen Jahren aber auch wirtschaftsstrukturelle Veränderungen, wie den Aufbau von wissensintensiven Dienstleistungen, welche die Bedingungen für Forschung und Entwicklung sowie Transferprojekte der Unternehmen stärken.

Forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen

Grundsätzlich stellen Unternehmen mit wissensintensiven Arbeitsplätzen wichtige Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen dar. Im aktuellen Regionalranking der IW Consult wird die Schwäche der forschungsnahen Wirtschaft als eine Ursache der insgesamt schlechten Wirtschaftslage genannt. In **wissensintensiven Dienstleistungsbereichen** sind in Gelsenkirchen rund 17.000 Personen tätig, in forschungsintensiven Industrien sind es etwa 2.000. Insgesamt ist der Beschäftigungsanteil sowohl der wissensintensiven Dienstleistungen als auch der **forschungsintensiven Industrien** in Gelsenkirchen geringer als im Durchschnitt von Land und Bund sowie in einer Reihe anderer Ruhrgebietsstädte (vgl. Abbildung 13).

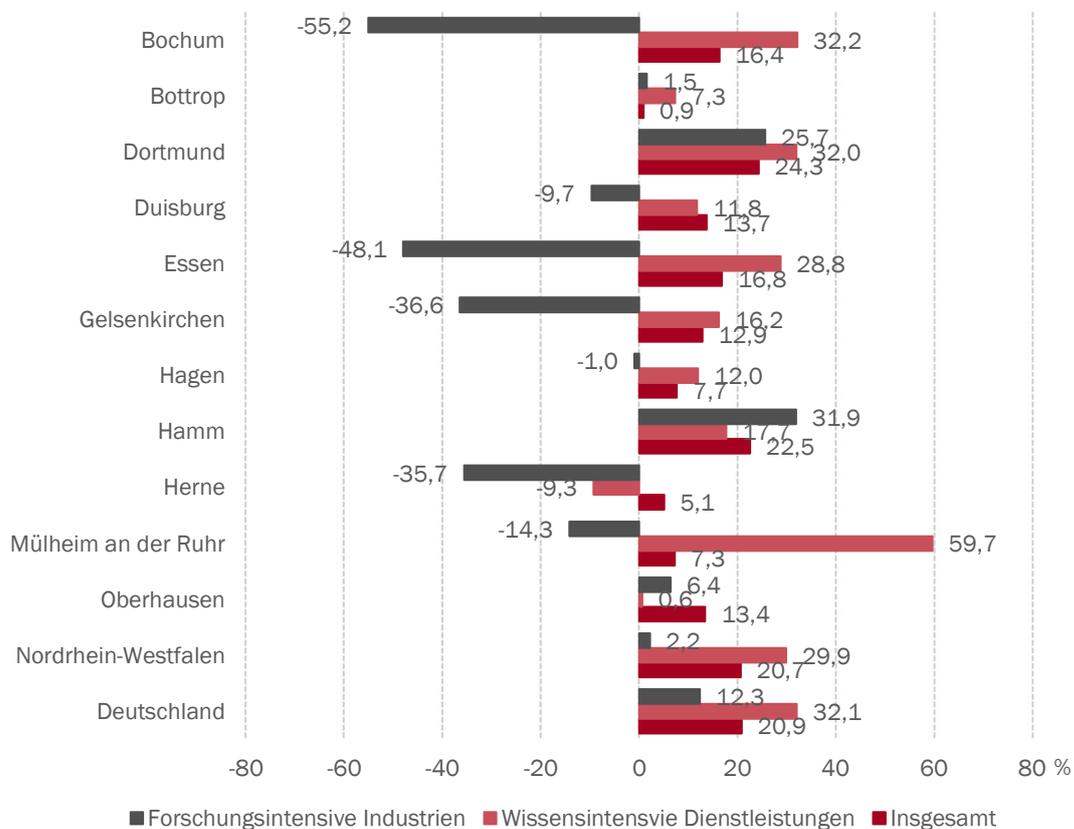
Abbildung 13: Beschäftigungsanteile wissensintensiver Dienstleistungen und forschungsintensiver Industrien 2021



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

In den vergangenen Jahren gab es im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen, zu denen etwa IKT, verschiedene unternehmensnahe Dienstleistungen, Gesundheitsdienste und zahlreiche Branchen der Kreativwirtschaft gehören, **positive Entwicklungen**: Die Zahl der Arbeitsplätze hat in Gelsenkirchen zwischen 2010 und 2021 um etwa 2.400 Personen zugenommen. Damit ist die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen leicht stärker gewachsen als die Beschäftigung insgesamt. Ungünstig stellt sich hingegen die Entwicklung der forschungsintensiven Industrien dar, wo die Arbeitsplätze seit 2010 um rund 1.200 Personen zurückgegangen sind (vgl. Abbildung 14).

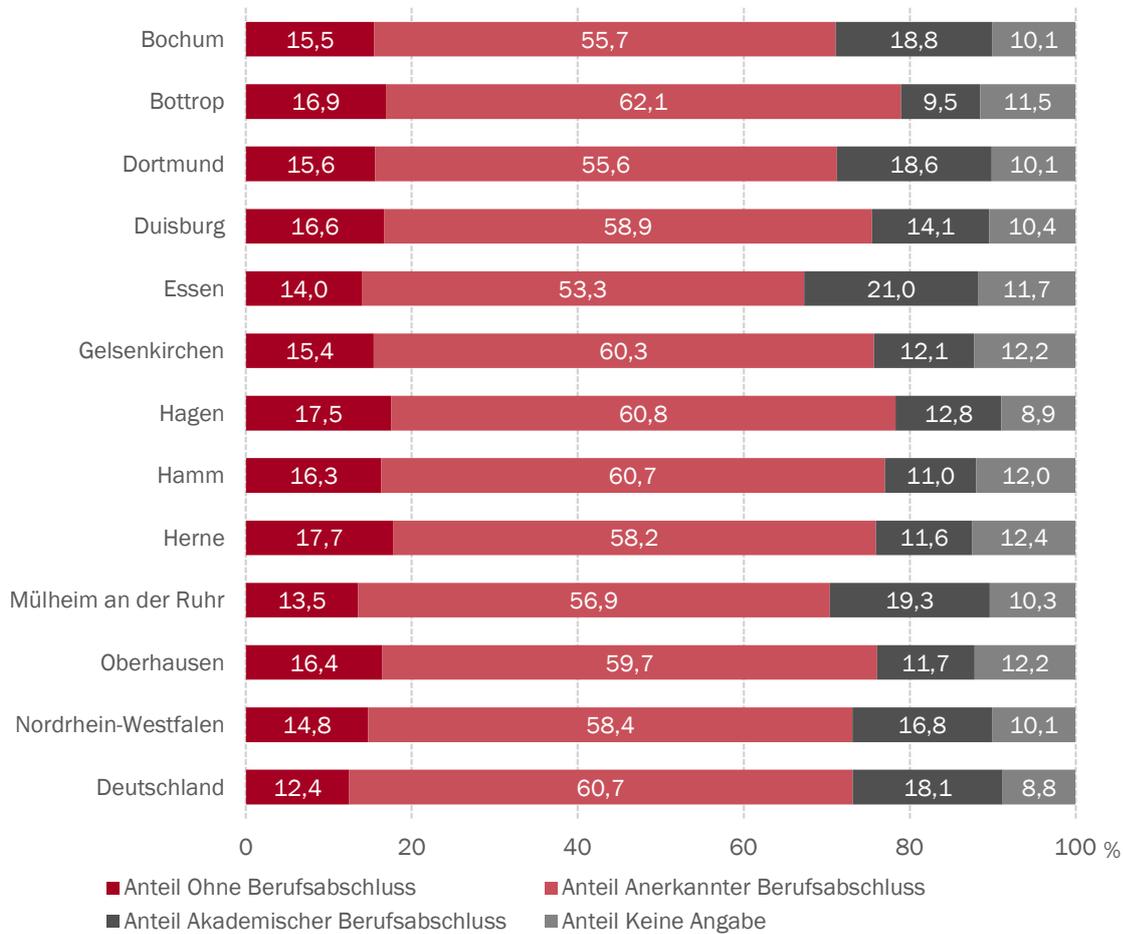
Abbildung 14: Beschäftigungswachstum wissensintensiver Dienstleistungen und forschungsintensiver Industrien 2010 – 2021



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

Relevant für **Kooperationen** der Wirtschaft mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist auch das **Qualifikationsniveau der Beschäftigten**. Rund 60 Prozent der Beschäftigten in Gelsenkirchen verfügen über einen beruflichen Abschluss, was dem Niveau von Nordrhein-Westfalen entspricht. Allerdings sind nur 12,1 Prozent Akademiker, was deutlich unterhalb der Quoten in einigen anderen Ruhrgebietsstädten, NRW und Deutschland liegt (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Qualifikation der Beschäftigten 2021



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

Impulse für die Stärkung der Wirtschaftsstruktur durch Forschung, Entwicklung und Innovationen

Die Wirtschaftsstruktur und die Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit verdeutlichen: In Gelsenkirchen gibt es Bedarfe und **Handlungserfordernisse** für den weiteren wirtschaftsstrukturellen Wandel, etwa für Produktivitätssteigerungen und den Aufbau von Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Umso wichtiger ist es, die bestehenden spezifischen regionalen Potenziale für solchen Wandel konsequent zu nutzen – auch im Zusammenhang mit der regionalen Forschungsinfrastruktur. So wird auch im 5-StandorteProgramm darauf verwiesen, dass die Weiterentwicklung des **Innovationssystems** für die Standorte ein strategisches Handlungsfeld ist. Dazu gehört auch die bessere Einbindung der Hochschulen im Umfeld als Impulsgeber für Wertschöpfung und Beschäftigung in den Un-

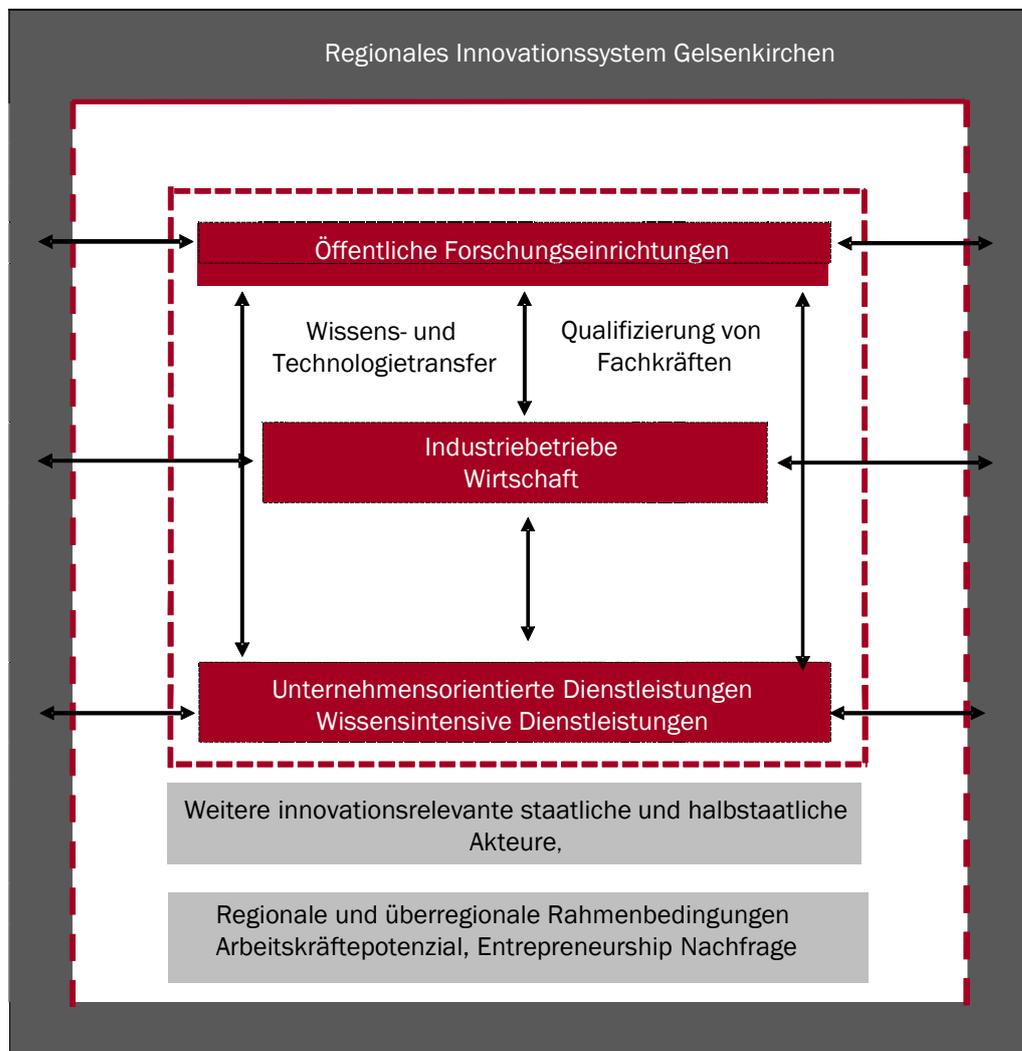
ternehmen. Das regionale Innovationssystem und die Einbindung der Hochschulen in dieses System sowie die diesbezüglichen Entwicklungspotenziale sind mithin wichtige Rahmenbedingungen für die Entfaltung der potenziellen wirtschaftlichen Impulse, die von den Hochschulen ausgehen können.

4.3 | Regionales Innovationssystem Gelsenkirchen

Regionales Innovationssystem - Interdependenzen zwischen den Akteuren

Im regionalen Innovationssystem interagieren Unternehmen aus Industrie und wissensorientierten Dienstleistungen mit öffentlichen Forschungseinrichtungen (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Regionales Innovationssystem Gelsenkirchen



Quelle: ETR.

Forschung und **Technologieentwicklung** sind die zentralen Grundlagen für **Innovationen** und ein wichtiger Faktor für die **Wettbewerbsfähigkeit** von Unternehmen. Diese sind einzeln oder in Kooperation miteinander sowie mit den Forschungseinrichtungen an der Schaffung, Verbreitung und Anwendung wissenschaftlichen und technologischen Wissens beteiligt. Des Weiteren beeinflussen die regionalen und überregionalen Rahmenbedingungen die Funktionsweise des regionalen Innovationssystems: Dazu zählen etwa das Gründungsökosystem, die Strukturen für einen effektiven und systematischen Wissens- und Technologietransfer und die Förderung von Innovationen.

Hochschulen sowie öffentliche und private Forschungsinstitute haben – neben den Unternehmen – eine tragende Rolle im Bereich von **Forschung und Entwicklung**. Die relative Bedeutung der WH für das regionale Innovationssystem in Gelsenkirchen und auch die sich daraus ergebenden Entwicklungspotenziale lassen sich durch deren Einordnung in die Landschaft der öffentlichen Forschungseinrichtungen in Gelsenkirchen bewerten. Die Potenziale für Forschung und Entwicklung ergeben sich in Gelsenkirchen in Bezug auf zwei Hochschulen und einige Forschungsinstitute (vgl. Tabelle 3). Die WH mit ihren rund 600 wissenschaftlichen Mitarbeitenden hat unter den örtlichen Institutionen mit Forschungsbezug eine klar dominierende Stellung.

Tabelle 3: Überblick zu Forschungseinrichtungen in Gelsenkirchen

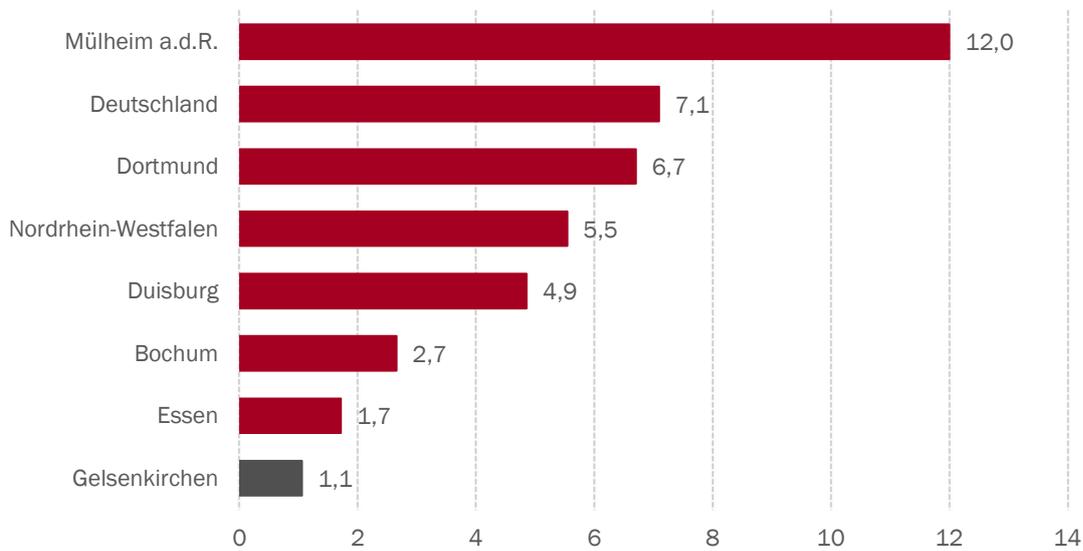
Institution	Mitarbeitende/Standort
Westfälische Hochschule Standort Gelsenkirchen*	785 Mitarbeitende, darunter 587 künstlerisch/wissenschaftliches Personal (Stand 2020)
▪ Institut für Arbeit und Technik	Wissenschaftspark Ückendorf
▪ Institut Demand Logistics	WH-Campus Buer
▪ Institut für Internetsicherheit	WH-Campus Buer
▪ Westfälisches Energieinstitut	WH-Campus Buer
▪ Westfälisches Institut für Gesundheit	WH-Campus Buer
▪ Institut für Journalismus und Public Relations	WH-Campus Buer
▪ Institut für Maschinenbau	WH-Campus Buer
▪ IKT Institut für unterirdische Infrastruktur	An-Institut der WH; Ückendorf
▪ NRW-Zentrum für Talentförderung	Ückendorf (außerhalb der Hochschule; gegründet vom NRW-Wissenschaftsministerium und der WH)
Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW, Standort Gelsenkirchen	192 Mitarbeiter, davon 35 künstl./wissenschaftliches Personal; Hochschulcampus Ückendorf
▪ Inst. für Personal und Management der öffentlichen Verwaltung (IPM)	Hochschulcampus Ückendorf
▪ Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften (IPK)	Hochschulcampus Ückendorf
▪ Institut für Geschichte und Ethik (IGE)	Hochschulcampus Ückendorf
Außeruniversitäre Forschungsinstitute	
▪ Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme Labor- und Servicecenter Gelsenkirchen (LSC)	Öffentliche Forschungseinrichtung, Rotthausen Außenstandort des ISE Freiburg
▪ Hygiene-Institut des Ruhrgebiets – Institut für Umwelttoxikologie GmbH	Öffentliche Forschungseinrichtung, Altstadt
▪ Forschungsinstitut für innovative Arbeitsgestaltung und Prävention e. V.	Öffentliche Forschungseinrichtung, Wissenschaftspark Gelsenkirchen, Ückendorf
▪ Institut für Stadtgeschichte	Öffentliche Forschungseinrichtung Wissenschaftspark Gelsenkirchen, Ückendorf
▪ Wissenschaftspark Gelsenkirchen	Technologie- und Gründerzentrum, Ückendorf
▪ Open Innovation Lab	Arenapark, Erle

Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Die Zusammenstellung in Tabelle 3 zeigt, dass es in Gelsenkirchen ein vergleichsweise geringes Spektrum an öffentlicher Forschungsinfrastruktur außerhalb der beiden Hochschulen gibt. So finden sich in Gelsenkirchen auch nur 86 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung. Damit kommen – abgesehen von den Hochschulen – auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nur 1,1 Beschäftigte in Forschung und Entwicklung (vgl. Abbildung 17). Diese Relation liegt deutlich unterhalb der Werte für verschiedene Vergleichsstädte im Ruhrgebiet (z.B. 12,0 in Mülheim an

der Ruhr; 6,7 in Dortmund), in Nordrhein-Westfalen (5,5) und in Deutschland (7,1). Mit ihren rund 600 wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeitenden, die in der amtlichen Beschäftigungsstatistik nicht unter „Forschung und Entwicklung“, sondern unter „Erziehung und Unterricht“ gefasst werden, dominiert die Westfälische Hochschule unter den Institutionen mit Forschungsbezug in Gelsenkirchen. Auch die Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung ist mit 35 wissenschaftlichen Mitarbeiter eine der größeren Forschungseinrichtungen.

Abbildung 17: Beschäftigte in Forschung und Entwicklung je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2022), Stichtag: 30. Juni; ETR.

5 | SWOT-Analyse

Im Rahmen einer SWOT-Analyse werden die Ergebnisse der Status quo-Analyse sowie die Bewertung der Entwicklungsperspektiven zusammengefasst. Hierbei werden die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken in Bezug auf den Hochschulstandort Gelsenkirchen ermittelt.

5.1 | Stärken und Schwächen

Die Analyse der Stärken und Schwächen wurde in die drei folgenden **Themenfelder** aufgeteilt:

- Hochschule
- Wirtschaft und regionale Struktur
- Raumstruktur und studentisches Leben

Diese Aufteilung ist nicht völlig eindeutig und überschneidungsfrei, da sich die ermittelten Stärken und Schwächen zum Teil auf die Verbindungen zwischen den verschiedenen Bereichen beziehen. Tabelle 4 stellt die Stärken und Schwächen in den Themenfeldern im Überblick dar.

Beim Thema **Hochschule** ist die WH für die Unternehmen im Hinblick auf Forschungskooperationen und Transfer der zentrale und eindeutig stärkste Bezugspunkt. Mit ihrer über lange Zeiträume aufgebauten, leistungsstarken anwendungsorientierten Forschung hat die WH speziell auf Feldern mit hohem aktuellem und zukünftigen Potenzial wie **Energie, IT-Sicherheit und Gesundheitsforschung** als Partner für die Wirtschaft ein starkes Profil.

Als **Schwachpunkt** ist hingegen die **Lage der Hochschule** am Rande des Stadtgebiets und insbesondere die große Entfernung zwischen dem Campus und dem Wissenschaftspark zu bewerten. Solche Faktoren tragen dazu bei, dass es der Hochschule an **Sichtbarkeit** und Präsenz in der Stadt fehlt. Zur Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft gibt es zwar gute und vielfältige Ansätze, gleichwohl fehlt es bislang an einer **systematischen Strategie** zur Koordinierung und Optimierung sowie zum Ausbau solcher Aktivitäten.

Unter dem Blickwinkel von **Wirtschaft und Regionalstruktur** ist positiv hervorzuheben, dass das Angebot der WH an **dualen Studiengängen** ebenso wie die Einbindung von Unternehmen in die Themensetzung für **Abschlussarbeiten** für Verflechtungen zwischen Wirtschaft und Hochschule sorgt. Auch mit der Stadt bestehen Kooperationsbeziehungen, zum Beispiel durch Praktikumsplätze und die Förderung von Gründungen im Themenfeld der „Vernetzten Stadt“. Auch auf der Grundlage solcher bestehenden Querverbindungen

stellt die WH für den lokalen Arbeitsmarkt hoch **qualifizierte Fachkräfte** bereit, an denen derzeit generell auf vielen Gebieten Mangel herrscht.

Tabelle 4: Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
Themenfeld Hochschule	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ WH als zentraler Bezugsort für die Unternehmen im Hinblick auf Forschungsk Kooperationen und Transfer (Fokus auf anwendungs- und umsetzungsorientierte Forschung) ▪ Leistungsstarke anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung mit hohem Potenzial in Zukunftsfeldern wie Energie, IT-Sicherheit und Gesundheitsforschung (Erfahrungsvorsprung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geringe Sichtbarkeit der Hochschule ▪ Große Distanz zwischen Hochschulcampus und Wissenschaftspark ▪ Noch wenig systematisch genutztes Potenzial der Kooperation zwischen Hochschulen und Wirtschaft sowie Wirtschaftsförderung
Themenfeld Wirtschaft und regionale Struktur	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verfügbarkeit von Spezialisten und Fachkräften für den lokalen Arbeitsmarkt wird durch Hochschule gestärkt ▪ Enge Kooperation der Hochschule mit der Wirtschaft (und auch mit der IHK) im Rahmen von dualen Studiengängen ▪ Kooperation im Rahmen von Master- und Bachelorarbeiten ▪ Möglichkeiten der Förderung von Transfer- und Gründungsaktivitäten ▪ Der Wissenschaftspark bietet Möglichkeiten für Ausgründungen und Kooperationen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geringe Zahl von Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe ▪ Sehr geringer Anteil von Beschäftigten in Forschung und Entwicklung ▪ KMU-dominierte Wirtschaftsstruktur (hohe Zugangsschwellen zu Hochschulkooperation) ▪ Gründungspotenziale in Gelsenkirchen nicht ausgeschöpft ▪ Mangelnde Identifikation Gelsens mit der WH - keine tiefe Verwurzelung in der Stadt ▪ Fehlendes Standortmarketing ▪ Fehlen eines campusnahen und niedrigschwelligen Gründungszentrums
Themenfeld Raumstruktur und Studentisches Leben	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Lage im Ballungsraum bietet hohe Mobilität und vielfältige Vernetzungsoptionen für Stadt und Hochschule ▪ Geringe Entfernung zwischen Campus und Zentrum Buer ▪ Großzügige räumliche Situation am Campus (Entwicklungsmöglichkeiten) ▪ Gute Verfügbarkeit preiswerter Wohnungen in Gelsenkirchen ▪ Große Hochschuldichte und hohe Mobilität in der Region ermöglichen es, Gelsenkirchen als Wohnort für Studierende auswärtiger Hochschulen zu positionieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Großer Abstand und schlechte ÖPNV-Verbindung zwischen Campus und City Gelsenkirchen ▪ 2-Zentren-Struktur erschwert eine fokussierte Stadtentwicklung in Bezug auf die Hochschule ▪ Semiurbanes Umfeld des Campus, keine direkte Anbindung des Campus an das Zentrum GE-Buer ▪ Fehlen studentisch-urbaner Quartiere in Campusnähe ▪ Sehr geringes und ungünstig platziertes Angebot an Wohnheimplätzen ▪ Begrenzte Studienplatzdichte und hohe Mobilität der Studierenden erschwert die Bildung einer „kritischen Masse“ für studentisches Leben

Auf der anderen Seite begrenzt die **Strukturschwäche** der Gelsenkirchener Wirtschaft das Potenzial der Zusammenarbeit. Vor allem der massive **Rückgang des Industrieanteils** ist von Nachteil, da Wissenschaftskooperation zwar nicht ausschließlich, aber doch vor allem für Industrieunternehmen von Interesse ist. Mit der industriellen Schwäche hängt zusammen, dass nur sehr wenige in der Privatwirtschaft Beschäftigte in Gelsenkirchen im Bereich **Forschung und Entwicklung** tätig sind. Insgesamt ist die Wirtschaft in Gelsenkirchen sehr stark durch kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) geprägt. Diese investieren zwar im Durchschnitt nicht weniger in Forschung und Entwicklung als große Unternehmen, aber diese Aktivitäten konzentrieren sich auf einen kleinen Anteil der Unternehmen. Häufig fehlt es in den KMU aber an Strukturen für die Hochschulkooperation (vgl. Stifterverband 2021). Die genannten unvorteilhaften Merkmale der lokalen Wirtschaft sind gewiss nicht leicht durchgreifend zu verändern. Zudem mangelt es bislang an einem umfassenden **Standortmarketing**. Abgesehen von den strukturellen Faktoren fehlt es auch an Infrastruktur, speziell an einem **Gründungszentrum**, das in der Nähe des Campus läge und durch flexible und preiswerte Angebote den Bedürfnissen junger Unternehmen gerecht würde, die sich aus der Hochschule heraus entwickeln.

Der **Wissenschaftspark** hat zwar solche Gründerfirmen aufgenommen und spielt für die forschungsnahe Wirtschaft in Gelsenkirchen generell eine wichtige Rolle, er erfüllt aber die genannten Kriterien gerade nicht, weil er von der Hochschule aus schlecht erreichbar, relativ teuer und im Übrigen ausgelastet ist. Schon deshalb ist davon auszugehen, dass für eine zusätzliche Einrichtung genug Nachfrage besteht. An konkreten Beispielen zeigt sich zudem, dass aus der WH heraus entstandene Unternehmen derzeit zur Abwanderung in Nachbarstädte tendieren, weil ihnen in Gelsenkirchen keine geeigneten Standorte angeboten werden.

Im Bereich der „weichen Faktoren“ ist weiterhin festzustellen, dass sich Gelsenkirchen mit seiner traditionellen Prägung durch Bergbau und Grundstoffindustrie schwertut, die **Hochschule als Teil seiner städtischen Identität** wahrzunehmen, wertzuschätzen und aktiv zur Profilbildung zu nutzen.

Im Themenfeld **Raumstruktur und studentisches Leben** sind die Vernetzungschancen, die der Ballungsraum Ruhrgebiet in alle Richtungen bietet, als wichtige Stärke zu benennen, auch wenn diese Dichte zugleich hohe Anforderungen an Stadt und Hochschule bei der Profilierung stellt. Die Hochschule kann ihre Position auch mithilfe auswärtiger Partner stärken, die Stadt auch Studierende anderer Hochschulen anzuziehen versuchen. Günstig sind weiterhin die recht geringe Entfernung zum **Zentrum von Buer** mit vielfältiger Infrastruktur, das **preiswerte Wohnungsangebot** und die **Flächenreserven**, die auf dem Campus und in seiner Umgebung prinzipiell bestehen.

Als Kehrseite davon ist die eher periphere Lage des Campus auch von Nachteil, da in seiner unmittelbaren Umgebung **keine urbanen Zonen** liegen, die sich für ein studentisches Milieu als Wohnort anbieten würden. Das Fehlen von **Wohnheim-Angeboten** im Umfeld des Campus kommt hinzu. Ebenso unvorteilhaft sind die große Entfernung und die langen Reisezeiten zwischen der **Gelsenkirchener Innenstadt** und dem Campus, die eine enge – auch mentale – Verbindung zwischen beiden Polen fraglos erschweren. Ungünstig ist im Hinblick auf die Entwicklung eines studentischen Stadtlebens schließlich auch, dass die WH Gelsenkirchen im regionalen Vergleich ein relativ kleiner Standort ist, zu dem überdies viele Studierende mit dem Auto pendeln. So erschweren die begrenzte Studienplatzdichte und die hohe Mobilität der WH-Studierenden die Bildung einer „kritischen Masse“ für studentisches Leben.

5.2 | Chancen und Risiken

Chancen und Risiken lassen sich zum einen aus den Stärken und Schwächen, aber auch aus spezifischen Initiativen und allgemeinen sozio-ökonomischen Trends ableiten. Eine wichtige Chance besteht darin, die Potenziale der Hochschule als Impulsgeber einer – insgesamt entwicklungsbedürftigen – lokalen Wirtschaft besser und systematischer zu nutzen, als das bisher geschehen ist. Aktuell bietet das **5-Standorte-Programm** zur Förderung von Orten, die von der Beendigung der Steinkohleverstromung betroffen sind, eine besonders vielversprechende Gelegenheit. Auch die angebaute Verstärkung der städtischen **Wirtschaftsförderung** und ihrer Aktivitäten verspricht zusätzliche Entwicklungsdynamik. So erscheint es möglich, durch ein gezieltes **Standortmarketing** die bestehenden Potenziale zur Ansiedlung moderner und zukunftsfähiger Unternehmen besser auszuschöpfen. In der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Situation ergeben sich solche Potenziale verstärkt daraus, dass es vielerorts an Fachkräften, aber inzwischen auch an Personal insgesamt mangelt. Das macht einen Standort attraktiver, der sowohl eine fachlich gut profilierte Hochschule als eine hohe Zahl an Arbeitslosen aufweist.

Die **Flächenreserven** beim Campus bieten weitere Chancen, die Hochschule selbst zu stärken und zugleich neue Ansatzpunkte für verstärkte Kooperation mit Wirtschaft und Stadt zu schaffen. Die von der WH kürzlich realisierten Bauten eines **Veranstaltungszentrums** und eines **H2-Solution Lab** sind dafür Beispiele.

Schließlich liegen Chancen auch in der regionalen Kooperation zwischen Hochschulen, wie sie die WH vor allem in der **Hochschulallianz Ruhr** mit der Hochschule Bochum und der FH Dortmund betreibt. Zwar könnten solche übergreifenden Initiativen auch zu einer Verschärfung des Wettbewerbs zwischen den Städten führen; es überwiegt aber die Aussicht auf **Synergieeffekte**, die das Profil und die Leistungskraft der beteiligten Hochschulen auch

gegenüber den konkurrierenden Universitäten stärken und von denen alle Standorte profitieren können.

Spiegelbildlich zu diesen vielfältigen Chancen sind auch **relevante Risiken** zu nennen, allen voran die weiterhin **ungünstige ökonomische und strukturelle Entwicklung Gelsenkirchens**. Wenn sie sich fortsetzt, wird einer verstärkten Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft zum Wohl der Stadt der Boden entzogen. Sehen Studierende und Absolventen der WH schon jetzt ihre berufliche Zukunft meist anderswo als in der Stadt, so droht sich die Abwanderung noch zu verstärken.

Für die WH besteht ein Risiko auch in der starken Konkurrenz naher, großer und teils auch neuer Hochschulen, die schon in den vergangenen Jahren bewirkt haben, dass das natürliche Einzugsgebiet der WH sich verkleinert hat und ihr Wachstum hinter dem anderer Hochschulen zurückblieb. In einer Zeit, da insgesamt **rückläufige Studierendenzahlen** erwartet werden (in NRW noch schubweise verstärkt durch den Ausfall eines Abiturjahrgangs aufgrund der Rückkehr zur 13-jährigen Schulzeit), droht dem Standort eine Schrumpfung. Käme es – wie gelegentlich diskutiert – in dieser Lage zur Gründung von weiteren und zusätzlichen Hochschulstandorten in Gelsenkirchen oder in der Umgebung, so würde das absehbare Problem noch deutlich verschärft.

Die genannte Entwicklung gefährdet auch die Erfolgsaussichten von Maßnahmen zur Verstärkung studentischen Lebens. Damit sich **studentisch geprägte Quartiere** herausbilden können, ist eine gewisse kritische Masse an Studierenden vonnöten, die die WH allein unter derzeitigen Bedingungen schon jetzt nicht liefern kann.

Noch weiter verengen könnten sich die Entwicklungsaussichten der WH dann, wenn veränderte Kostenstrukturen und wachsendes Klimabewusstsein dem **Modell der Autopendler-Hochschule** auf mittlere Sicht ein Ende bereiten. Nur wenn Hochschule und Stadt selbst zugkräftig genug sind und es zudem gelingt, günstige Bedingungen für andere Verkehrsmittel zu schaffen, kann sich das Risiko in eine Chance verwandeln, wenn nämlich ein Trend hin zu geringeren Distanzen zwischen Wohn- und Studienort bewirkt, dass junge Menschen verstärkt in Gelsenkirchen leben *und* studieren.

Tabelle 5: Chancen und Risiken

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbindung der Hochschulen im Umfeld als Impulsgeber für Wertschöpfung und Beschäftigung in den Unternehmen ▪ Lfd. Antrag im 5-Standorte-Programm ▪ Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung entwicklungsfähig ▪ Steigende Nachfrage der KMU nach Fachkräften: die WH hat das Potenzial für eine praxisnahe, am unternehmerischen Bedarf ausgerichtete Ausbildung ▪ Ausbau der Infrastruktur auf dem Campus der WH: Bauliche Erweiterung: H2-Solution Lab und Veranstaltungszentrum ▪ Hochschulallianz Ruhr (gemeinsames Exzellenzcluster) ▪ Strukturschwäche bietet auch Freiräume und Preisvorteile (z.B. am Wohnungsmarkt) ▪ Profilierung des Standorts als Außenseiter mit besonderen Qualitäten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere Abnahme von Industriearbeitsplätzen, insbesondere forschungsintensiver Beschäftigungsverhältnisse ▪ Rückgang von Förderquoten und Finanzmitteln im Land, Überzeichnung der Förderprogramme ▪ Intensiver Wettbewerb mit Hochschulen im Umfeld ▪ Schwach ausgeprägte Wirtschaftsstruktur, Strukturwandel in der Region - geringe Nachfrage der Unternehmen ▪ Rückläufige Studierendenzahlen ▪ Es ist unsicher, ob die zur Entwicklung studentischen Lebens erforderliche kritische Masse an Studierenden zustande kommt. ▪ Energiewende und Klimabewusstsein führen zur Abkehr von der Autopendler-Hochschule. ▪ Sind für die Entwicklung studentischen Lebens geeignete Quartiere und Objekte in passender Lage auffindbar?

6 | Handlungsoptionen

Auf Basis der SWOT-Analyse werden nachfolgend konkrete Handlungsempfehlungen und -optionen sowohl für eine stärkere und effektivere Verknüpfung zwischen der WH und der lokalen Wirtschaft als auch zur Förderung des studentischen Lebens in der Stadt dargestellt.

6.1 | Handlungsfeld 1: Kooperationsbeziehungen und Technologietransfer

Verschiedene Maßnahmen können den Aufbau und die Weiterentwicklung von institutionalisierter Kooperation zwischen Hochschule, Wirtschaft und Stadt unterstützen. Im Rahmen von solchen Kooperationen, aber auch durch Ausgründungen kommt es zu einem Technologietransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft, mit dem die wirtschaftliche Dynamik in der Stadt gestärkt würde.

Formale Kooperationsbeziehungen

Im Bereich der **Forschung** sollten bestehende informelle Vernetzungen weiter verstetigt und ausgebaut werden. Ausgehend von etablierten Veranstaltungen wie dem Karrieretag mit Koop-Café und „Campus meets Business“ sind auch **weitere Formate** zu entwickeln, die es der Hochschule und den Unternehmen ermöglichen, sich themenspezifisch **über Forschungsvorhaben und Forschungsbedarfe** auszutauschen und diese so gut wie möglich aufeinander abzustimmen.

Darüber hinaus sollten **gemeinsame Projekte** zwischen der Stadt sowie städtischen Unternehmen und der Hochschule – etwa nach dem Vorbild der Kooperation zum Thema der „Vernetzten Stadt“ – initiiert werden, wo immer sich Gelegenheiten dazu eröffnen. Ein **Info-Brief der Hochschule** an die Wirtschaft, in dem Forschungsprojekte, Institute sowie Personen vorgestellt werden, kann ebenfalls dazu beitragen, den Dialog zu verstetigen und das gegenseitige Verständnis zu stärken. Zudem empfehlen wir eine Hochschulrunde in Form **regelmäßiger Treffen** zwischen dem Präsidium der Hochschule, der Wirtschaftsförderung sowie der IHK und HWK. Auf der regionalen Ebene könnten **Verbundveranstaltungen** in der Hochschulallianz Ruhr mit Unternehmen aus den drei beteiligten Hochschulstandorten dem Austausch und der Identifikation von gemeinsamen Themen in einem größeren Rahmen dienen.

Im Bereich der Lehre sollten **Praktika** von Studierenden in der lokalen Wirtschaft weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus ist die Kooperation bei Bachelor- und Masterarbeiten – zum Beispiel durch eine **Abschlussarbeiten-Börse** – zu verstärken. Im Rahmen der **dualen**

Studiengänge der WH ist eine Ausweitung der Ausbildungskapazitäten durch Gelsenkirchener Unternehmen anzustreben.

Infrastruktur für Forschungsk Kooperationen, Technologietransfer und Gründungen

Ein wichtiger und unmittelbar nützlicher Baustein für eine engere Verbindung zwischen Hochschule und Wirtschaft wäre die zügige Errichtung eines **Gründungszentrums** an einem campusnahen Standort. Es müsste so ausgestaltet sein, dass auch kleine Unternehmen in der Anfangsphase dort **bedarfsgerecht und kostengünstig** Platz finden. Zu einer Anschubfinanzierung für ein solches Projekt könnten Unternehmen beitragen, die von der Nähe zu innovativen Start-ups profitieren. Wenn ein solches Objekt gut angenommen wird und sich die Gründungen als lebensfähig erweisen, kann es mit der Zeit kostendeckend betrieben werden. Dafür ist es wichtig, dass an einem solchen Ort auch **Expansionsmöglichkeiten** bestehen, die nach Bedarf abgerufen werden – sowohl für einzelne Unternehmen, die sich am Gründungsstandort weiter entfalten können sollten, als auch für das Zentrum insgesamt, damit es bei steigender Nachfrage wachsen kann.

Neben den Gründungen aus des WH heraus kann auch die **Ansiedlung bestehender wissenschaftsaffiner Unternehmen** im Umfeld des Campus der lokalen Wirtschaft Impulse geben. Dafür sollten **Gewerbeflächen** auf Vorrat bereitgehalten werden.

Im Bereich der Infrastruktur empfehlen wir weiterhin, für kleinere und mittlere Unternehmen **Coachings zu Technologietransfer und Forschungsk Kooperation** anzubieten, die Vermittlung solcher Angebote sollte die Wirtschaftsförderung übernehmen.

Sichtbarkeit der WH

Die Eröffnung eines **Hochschulcafés** mit Informations- und Ausstellungsangeboten in der Gelsenkirchener Innenstadt, das den Bürgerinnen und Bürgern die WH auf niedrigschwellige Weise näherbringen kann, könnte die Sichtbarkeit der WH in der Region erhöhen. Zur Verbesserung der Wahrnehmbarkeit dienen auch scheinbar nebensächliche Maßnahmen wie die profilierte Benennung von Haltestellen und Ausfahrten und eine bessere **Ausschilderung des Campus** im Straßenraum. Darüber hinaus empfehlen wir Bemühungen um eine verstärkte Platzierung von **Hochschulthemen in lokalen Medien** sowie open-door-Veranstaltungen wie die „Nacht der Wissenschaft“. Des Weiteren sollten interessierte Studierende bei **Projekten der Stadtentwicklung** wie zum Beispiel Smart City, Digitalisierung, Stadtmarketing sowie Imagebildung und urbane Produktion mit einbezogen werden. Dadurch könnte einerseits die Stadt studentengerechter werden (siehe Themenfeld 2), zum anderen würde für Bürgerinnen und Bürger deutlicher erkennbar, wie die Stadt von der Hochschule mit ihrem Knowhow und ihrem kreativen Potenzial profitiert.

6.2 | Handlungsfeld 2: Stadtentwicklung und studentisches Leben

Handlungsoptionen auf dem Gebiet der Stadtentwicklung im Hinblick auf die Hochschule und deren Campus betreffen die **Verkehrspolitik**, das studentische **Wohnen** und die Stärkung der Verknüpfungen zwischen der Hochschule beziehungsweise den Studierenden und den beiden **Gelsenkirchener Zentren**. Maßnahmen auf allen drei Teilgebieten können sich in ihrer Wirkung gegenseitig verstärken und sollten daher zur Erzielung solcher **Synergien** gleichzeitig angegangen werden. Isolierte Aktivitäten bezüglich einzelner Stellschrauben drohen hingegen zu verpuffen. Zum Beispiel hilft eine Verbesserung von Verkehrsverbindungen zur Altstadt wenig, solange es den Studierenden an Motivation fehlt, sich dort auch tatsächlich hinzugeben. Und attraktive abendliche Events in der Stadt entfalten nur dann wirklich Zugkraft, wenn nicht die große Mehrheit der Studierenden weit entfernt wohnt und die Stadt verlässt, sobald die Präsenzveranstaltungen auf dem Campus vorbei sind.

Verkehrsverbindungen

ÖPNV: Hier geht es im Rahmen der Untersuchung vor allem um die Verbindungen zwischen dem Campus einerseits und den beiden Zentren Gelsenkirchens andererseits. Die **Busverbindung zum Zentrum von Buer** ist nach Frequenz und Fahrzeit (mit Zwischenstopps) sicherlich nicht optimal. Zu prüfen wäre vor allem die Möglichkeit eines Shuttleverkehrs – gegebenenfalls mit einem kleineren Fahrzeug, das nonstop zwischen den beiden Punkten pendelt. Ein spezielles, elektrisch betriebenes Fahrzeug würde zudem ein Signal von Innovation und Nachhaltigkeit setzen, das zum Image der Hochschule beiträgt und passt.

Um vom Zentrum der **Gelsenkirchener Altstadt** beziehungsweise **vom Hauptbahnhof** zum Campus zu gelangen, ist vor dem Umstieg auf die erwähnte Buslinie ab Buer noch eine lange Fahrt mit der Trambahn erforderlich, die Gesamtfahrzeit beträgt planmäßig zwischen 35 und 45 Minuten. Eine **Direktverbindung, etwa mit einem Expressbus**, würde diese Fahrzeit um 10-20 Minuten verkürzen und zudem durch den Wegfall des Umsteigens erleichtern können. Es ist in Bezug auf die Verbindung des Campus mit beiden Zentren weiterhin denkbar, dass Angehörige der Westfälischen Hochschule selbst ein Mobilitätskonzept im Rahmen einer Forschungsk Kooperation entwickeln und implementieren.

Während die bessere Verbindung nach Buer bewirken könnte, dass Studierende die dortigen Angebote „auf einen Sprung“ zwischen oder nach Präsenzveranstaltungen verstärkt nutzen würden, käme die Verbindung Richtung Hauptbahnhof gegenwärtig wohl vorrangig pendelnden WH-Studierenden von außerhalb zugute. Immerhin aber würden diese dazu angereizt, vom Auto auf den ÖPNV umzusteigen und kämen dabei auch mit dem Zentrum von Gelsenkirchen in Berührung. Perspektivisch würde die Direktverbindung zudem einen Anreiz für Studierende schaffen, sich im Zentrum Gelsenkirchens niederzulassen.

Fahrradverkehr: Wie oben dargestellt, wird das städtische Radwegenetz vor allem von WH-Studierenden, die in Gelsenkirchen wohnen, als verbesserungsbedürftig eingestuft. Dabei ist die **Strecke zwischen Campus und Buer** mit dem Fahrrad sicher leicht zu bewältigen, es fehlt aber möglicherweise an einem **ausgewiesenen, komfortablen und attraktiven Weg**. Hier können oft kleine Verbesserungen große Wirkungen erzielen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die bestehenden Angebote an Leihfahrrädern und e-Rollern. Dies gilt umso mehr, als gegenwärtig die große Mehrheit der Studierenden mit dem Auto zum Campus fährt. Ob die **Sharing-Systeme** noch ausgebaut oder optimiert werden könnten, wäre zu prüfen.

Die Fahrradentfernung **zwischen dem Hauptbahnhof und dem Campus** beträgt etwa 12 km, für das regelmäßige Pendeln eine recht lange Strecke. Durch verbesserte Technik und verändertes Nutzerverhalten ist eine solche Entfernung aber vermutlich für einen großen Teil der Studierenden per se kein Hindernis. So könnte es sich auch hier durchaus lohnen, eine **schnelle und attraktive Radroute** auszuweisen. Wenn es zugleich – und auch dank der verbesserten Anbindung – gelänge, im Innenstadtbereich Quartiere studentischen Wohnens zu initiieren, wie sie in Ueckendorf bereits vorhanden sind, könnte dies Gelsenkirchen als Hochschulstandort deutlich voranbringen.

Dabei ist auch zu beachten, dass der vielerorts schon weit entwickelte und auch kulturell unterfütterte Trend zum Fahrrad als Hauptverkehrsmittel im Zuge der generellen Verkehrswende, steigender Benzinpreise etc. noch an Dynamik gewinnen wird.

Wie bereits dargestellt, liegen wesentliche Potenziale Gelsenkirchens als studentischer Wohnstandort auch darin, durch seine günstige Lage und preiswerte Wohnangebote Studierender anderer Hochschulstandorte als Einwohnerinnen und Einwohner anzuziehen. Deshalb ist es angezeigt, auch die Fahrradverbindungen aus der inneren Stadt zu den Nachbarhochschulen, vor allem in Essen (Universität) und Bochum (Universität und Fachhochschule) unter die Lupe zu nehmen und – ggf. auch in Kooperation mit den Nachbarstädten – zu verbessern.

Studentisches Wohnen

In Gelsenkirchen befindet sich ein **Wohnheim** mit etwa 150 Plätzen für Studierende der WH. Es liegt nicht in unmittelbarer Nähe zum Campus, mit dem Fahrrad beträgt die Entfernung knapp 5 km. Die Zahl der Plätze ist bezogen auf eine Studierendenzahl von etwa 4.700 am Gelsenkirchener Standort der WH gering. Dennoch ist es angesichts des großen Angebots an preiswerten Wohnungen ohne eine genauere Marktanalyse nicht eindeutig, dass ein Ausbau der Kapazitäten unter quantitativen Versorgungsaspekten angezeigt oder sinnvoll wäre. Prüfwert ist die Errichtung eines neuen Wohnheims aber auf jeden Fall; auch unter qualitativen Aspekten könnte ein attraktives neues Wohnheim Akzente setzen.

Wenn es gelänge, ein Wohnheim an einem Standort in direkter **Nähe zum Campus** zu bauen, so würde dies den Campus beleben und potenziell weitere kleine Infrastruktureinrichtungen nach sich ziehen. Idealerweise könnte das Wohnheim zum Kristallisationspunkt für eine weitere **Ausbreitung des studentischen Lebens in die umliegenden Wohngebiete** werden, wobei zu prüfen wäre, ob dies von den örtlichen Eigentümern (Wohnungsgesellschaften) durch passende Angebote für Studierende unterstützt werden könnte.

Alternativ könnte ein Wohnheim auch an einem geeigneten Ort in Reichweite des **Zentrums von Buer** errichtet werden – die Entfernung zum Campus könnte dann mit etwa 2 km immer noch viel geringer sein als beim bestehenden Wohnheim. Dann würde sich die Stärkung studentischen Lebens unmittelbar auf Buer beziehen und könnte sich dort über das Heim hinaus ausbreiten – gegebenenfalls mit heilsamen Wirkungen für die City Buer, die solche Impulse gut gebrauchen kann. Es wäre darauf zu achten, dass die Umgebung eines solchen Standorts in Bezug auf Wohnungsangebot, Infrastruktur und Atmosphäre den Bedürfnissen von Studierenden möglichst gut entspricht.

Zu beachten ist im Hinblick auf die Idee eines Wohnheims auch die Tatsache, dass an der WH in Gelsenkirchen relativ viele **ausländische Studierende** eingeschrieben sind. Soweit es sich bei ihnen um kürzlich erst Zugewanderte handelt, kann ein Wohnheim aufgrund niedriger Zugangsschwellen eine gute Lösung sein und die Integration dieser jungen Menschen fördern. Eventuell kann die herkunftsmäßige Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner eines solchen Heims als Thema gezielt herausgestellt und entwickelt werden.

Anstelle eines klassischen Wohnheims wäre auch ein **Wohnprojekt** (etwa unter Regie der ggw) denkbar, das speziell auf Studierende als Mieter zielt. Die **Umwandlung eines leerstehenden Verwaltungsgebäudes** etwa könnte dabei besondere Strahlkraft entwickeln. Auch ein solches Objekt sollte vom Campus und auch vom Buerer Zentrum nicht zu weit entfernt liegen.

Schaffung von Anknüpfungspunkten zwischen dem Campus und den Stadtzentren

Zur Steigerung der **Attraktivität von Buer-Zentrum** könnten unter Beteiligung der Studierenden Ideen entwickelt werden. Soweit diese dann auch verwirklicht werden, würde ein solcher Prozess die Aussichten verbessern, dass sich Studierende verstärkt im Gelsenkirchener Norden ansiedeln.

Publikumsveranstaltungen der WH in Buer oder in Gelsenkirchen-City („Markt der Forschung“, „Fest der Forschung“) können die Bekanntheit der WH und das Interesse an ihr beim städtischen Publikum steigern. Geeignete Veranstaltungen könnten – etwa unter Beteiligung der Gelsenkirchener Geschäftswelt – auch auf dem Campus stattfinden.

Ein reizvoller Ansatz könnte es auch sein, leerstehende **Ladenlokale in Buer für studentische Projekte** zur Verfügung zu stellen. Dies könnten „kleine“ Gründungsideen mit oder auch ohne Bezug zu den Studieninhalten der WH sein. Hierfür kann die derzeit schon betriebene **Innenstadt-Förderung** genutzt werden. Wenn sich solche Projekte erfolgreich verwirklichen ließen, könnte dies sowohl die Bindungen zwischen Stadt und Hochschule in beide Richtungen vertiefen als auch die Angebotsvielfalt in der City von Buer erhöhen.

Abgesehen von solchen punktuellen Vorhaben ließe sich auch prüfen, ob zur Förderung der Gelsenkirchener Innenstädte nicht eine Marketing-Kampagne nützlich sein könnte, die auf Studierende zielt. Zu einer solchen „**Students Welcome**“ Initiative könnten Handel und Gastronomie mit entsprechenden Sonderangeboten und Aktionen beitragen.

Ein Bündel der hier nur angedeuteten und möglicher weiterer Maßnahmen könnte bewirken, dass sich in Gelsenkirchen Orte herausbilden, wo Studierende in wachsender Zahl wohnen oder sich aufhalten. Wenn es gelingt einen solchen Effekt im hinreichenden Umfang zu erzielen, werden sich die bislang von den Studierenden in der Stadt offenbar am meisten vermissten **Freizeitangebote** durch Marktwirkung teilweise von selbst herstellen.

Umgekehrt sind die Möglichkeiten der Stadt begrenzt, entsprechende Angebote selbst zu erzeugen, wenngleich Ansatzpunkte dafür in den Bereichen der städtischen **Kultur- und Stadtentwicklungspolitik** durchaus vorhanden sind. Um bei begrenzten Mitteln möglichst effektiv zu handeln, könnte die Stadt zunächst in einer größer angelegten **Untersuchung und Befragung** ermitteln, was genau die Studierenden sich an ihrem Wohnort wünschen und welche Angebote auf ihre Wohnortentscheidung den größten Einfluss haben würden.

Schließlich erscheint auch eine Kooperation der WH mit dem **Kunstmuseum Gelsenkirchen** in Buer vorstellbar, um Brücken zwischen Wissenschaft und Kunst zu schlagen. Immerhin hat das Museum seinen Schwerpunkt im Bereich kinetische Kunst und damit bereits eine Nähe zur Technik.

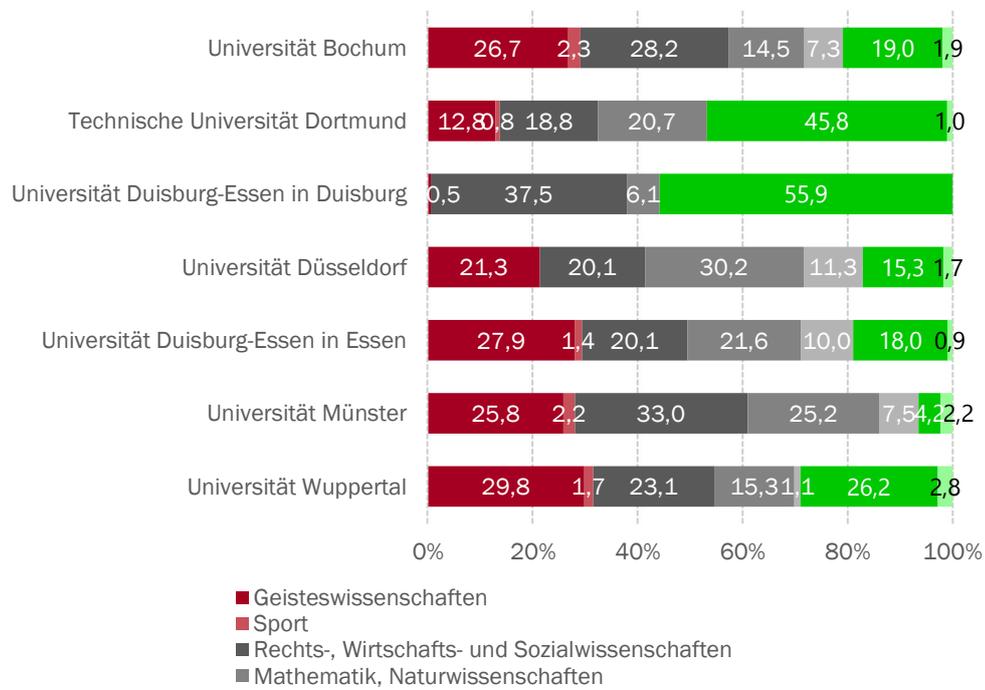
Quellenverzeichnis

- AG Wohnungsmarkt Ruhr; NRW.BANK (2021): Wohnungsmarkt Ruhr. Fünfter regionaler Wohnungsmarktbericht.
- agiplan GmbH (2020): Regionales Handlungskonzept 5-Standorte Programm, Studie im Auftrag der Business Metropole Ruhr GmbH.
- Brodmann et al. (2020): Forschung und Entwicklung an der Westfälischen Hochschule.
- Bundesagentur für Arbeit (2022): Beschäftigungsstatistik und Sonderauswertungen.
- Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (2021): Smart City Index.
- CBRE GmbH (2018): Marktreport Studentisches Wohnen 2018.
- empirica (2018): Wohnungsmarktbericht für die Stadt Gelsenkirchen, Studie im Auftrag der Stadt Gelsenkirchen.
- HafenCity Universität Hamburg (2020): Studentisches Wohnen in Hamburg.
- IAT (2021): Vorstudie zum Ausbau der Innovations- und Forschungsinfrastruktur in Gelsenkirchen mit Ausstrahlungseffekten auf das benachbarte Umfeld.
- IT.NRW (2021): Statistische Berichte. Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2020/2021.
- IT.NRW (2022a): Kommunalprofil Gelsenkirchen.
- IT.NRW (2022b): Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen, <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online/> [zuletzt abgerufen am 20.06.2022].
- IW Consult (2022): Regionalranking 2022.
- Kriegesmann et al. (2015): Wissenschaftsregion Ruhr.
- Kultusministerkonferenz (2021): Vorausberechnung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen 2021 bis 2030.
- Landeshauptstadt Schwerin; Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V.; IHK zu Schwerin (2019): Schwerin als Wissenschafts- und Hochschulstandort weiterentwickeln.
- Michael Bauer Research GmbH (2021): Kaufkraft 2021 in Deutschland.
- NIW; ISI; ZEW (2013): Neuabgrenzung forschungsintensiver Industrien und Güter.
- NRW.BANK (2013): Wohnungsmarktbeobachtung Nordrhein-Westfalen zur Wohnsituation von Studierenden in Nordrhein-Westfalen.
- NRW.BANK (2021a): Bottrop Wohnungsmarktprofil 2021.

- NRW.BANK (2021b): Gelsenkirchen Wohnungsmarktprofil 2021.
- RuhrFutur gGmbH; Regionalverband Ruhr (2020): Bildungsbericht Ruhr 2020.
- Schirmer, H. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Nordrhein-Westfalen 2016, Studie im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW.
- Stadt Gelsenkirchen (2018): Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen.
- Stadt Gelsenkirchen (2021a): Amtsblatt - Nr. 29/23.
- Stadt Gelsenkirchen (2021b): Jahresbericht 2020 Wirtschaftsförderung Gelsenkirchen.
- Stadt Gelsenkirchen (2022): Mietspiegel.
- Stadt Gelsenkirchen; S.T.E.R.N. GmbH (2020): Integriertes Entwicklungskonzept 2020 für das Gebiet Schalke-Nord in Gelsenkirchen.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Kreisergebnisse Band 3, Frankfurt a.M.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022a): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 1, Länderergebnisse Band 1, Frankfurt a.M.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022b): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Kreisergebnisse Band 1, Frankfurt a.M.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022c): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Kreisergebnisse Band 2, Frankfurt a.M.
- Stifterverband (2021): arendi Analysen.
- Union Investment Institutional Property GmbH; bulwiengesa AG (2019): Marktstudie Studentisches Wohnen 2019.
- WAZ online (2022): Buer: So kann der Weihnachtsmarkt noch gerettet werden, <https://www.waz.de/staedte/gelsenkirchen/buer-so-kann-der-weihnachtsmarkt-noch-gerettet-werden-id235253719.html> [zuletzt abgerufen am 01.07.2022].

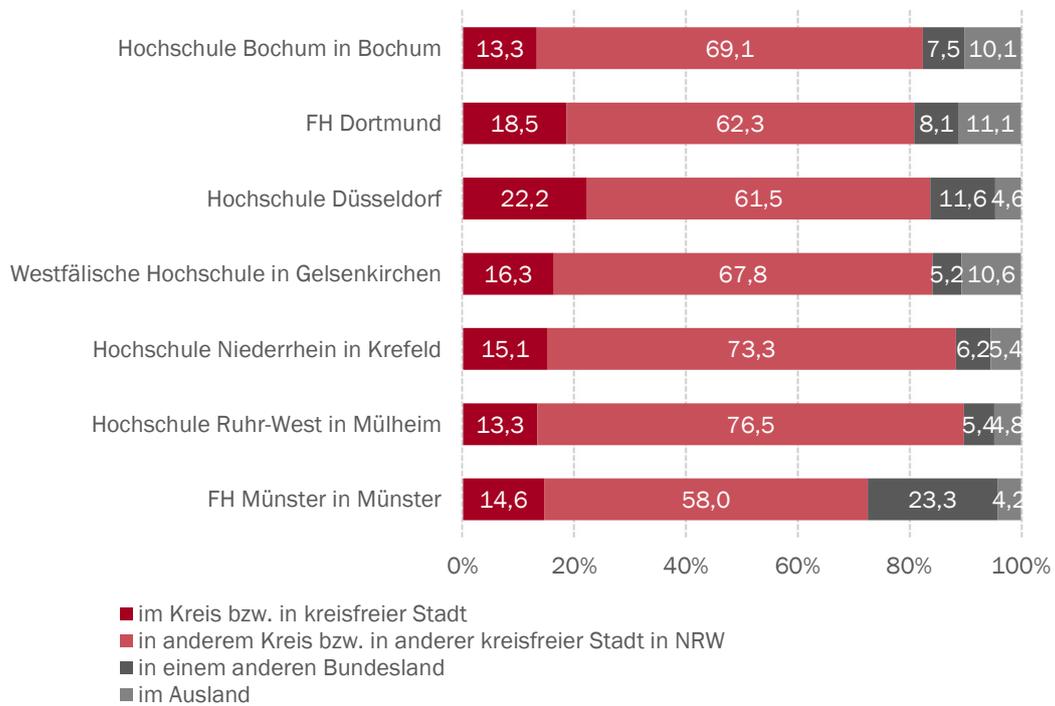
Anhang

Abbildung 18: Studierende an Universitäten nach Fächergruppen WS 20/21



Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Abbildung 19: Studierende an nichtuniversitären Hochschulen 2021 nach Ort des Schulabschlusses



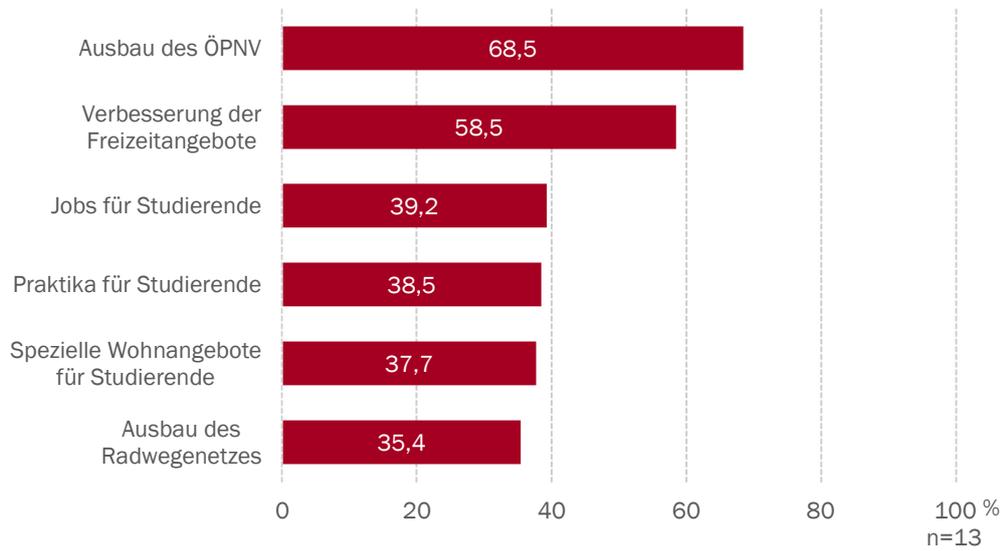
Quellen: IT.NRW (2022b); ETR.

Tabelle 6: Reisezeiten in Minuten

Ziel	Fahrrad	ÖPNV	Auto
Fahrzeiten ab Gelsenkirchen Zentrum (Bahnhofstraße)			
Universität Essen	38	29	20
WH Gelsenkirchen	33	43	22
Universität Bochum	59	66	23
Hochschule Bochum	63	66	26
WH Recklinghausen	70	35	29
Reisezeiten ab Campus WH in Gelsenkirchen-Buer			
Hochstraße Buer	7	17	8
Bahnhofstraße Gelsenkirchen	33	43	22
Recklinghausen Hauptbahnhof	51	50	27
Essen Hauptbahnhof	56	55	30
Bochum Hauptbahnhof	67	79	39

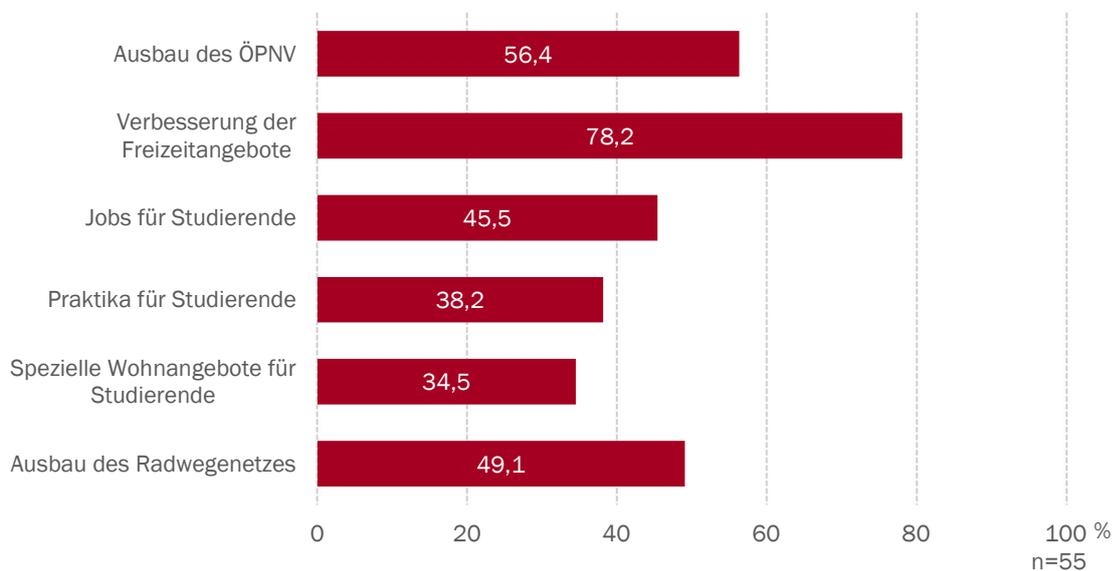
Quellen: Berechnungen auf Basis von Google Maps; ETR.

Abbildung 20: Verbesserungsvorschläge der Studierenden (alle Befragte der Online-Umfrage)



Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.

Abbildung 21: Verbesserungsvorschläge der Studierenden (Befragte der Online-Umfrage mit Wohnsitz in Gelsenkirchen)



Quellen: Onlinebefragung (2022); ETR.